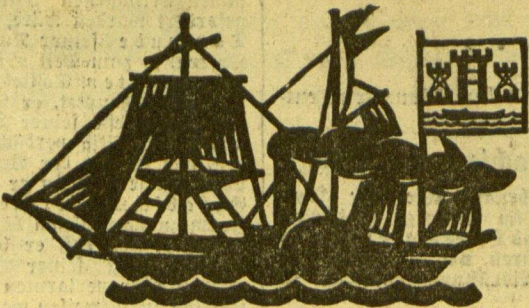


Erzählt täglich nachmittags 5 Uhr, anher an Sonn- und feiertagen...



Anzeigen kosten nur den Namen der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 30

Memel, Freitag, den 5. Februar 1932

84. Jahrgang

Wenn an dem Linoleumteppich oder Päufer die Ränder einreißen, befreit die Hausfrau die beschädigte Stelle...

Wenn die Teppiche an den Rändern lappig werden und sich aufrollen, befreit die Hausfrau die Ränder oder Ecken...

Wenn an den Schuhen aus weichem Leder oder sonst weichem Material sich vorn häßliche Kratze bilden, stopft die Hausfrau...

Wenn ein Zimmer mit dem unangenehmen kalten Rauch von Zigarren oder Zigaretten erfüllt ist, stellt die Hausfrau...

Der Kampf um die Abklärung, von Albert Benary, Verlag Tradition, Wilhelm Koll, Berlin SW 68, 106 Seiten stark, mit 80 Bildern...

„Die deutsche Monatshefte“, 3. Sonderheft „Deutsche Künstler“, Jahrg. 12, Heft 10, Januar 1932...

Der Lärm der Feldgeschütze

Lebhafte Kämpfe auf einer ausgedehnten Front

wlb. London, 3. Februar.

In Schanghai dauern die Kämpfe an. Aus chinesischer Quelle wird berichtet, daß es den chinesischen Truppen gelungen sei, die Japaner in der Gegend des Nordbahnhofes zurückzuschlagen...

Japanische Nachrichten besagen, daß 10 000 Mann der Truppen Tschangkaifschels aus Honan eingetroffen seien.

Die Agentur Indopazifische berichtet aus Schanghai, daß auf das Arsenal von Kao Schang Miao zwei Flugzeuge fünf Bomben abgeworfen hätten, die aber nicht explodierten.

Bei der Beschießung der Wufung-Forts durch die Japaner sind 30 Chinesen ums Leben gekommen.

wlb. Schanghai, 4. Februar. „Associated Press“ meldet: Die Feindseligkeiten sind um 9,25 Uhr Drückzeit auf einer ausgedehnten Front, besonders längs der Wufung-Eisenbahn, wieder aufgenommen worden.

Nur 20 japanische Tote

wlb. Paris, 3. Februar. Nach japanischen Nachrichten sollen sich die Verluste der Japaner seit Beginn der Kämpfe in Schanghai auf 20 Tote und 173 Verletzte, darunter 82 Schwerverletzte, belaufen.

Japanische Soldaten in die amerikanische Zone eingedrungen

wlb. Washington, 3. Februar. Im amerikanischen Anwaltswort wurde heute die Lage in Schanghai als äußerst bedrohlich bezeichnet. Es wurde darauf hingewiesen, daß japanische Soldaten in die amerikanische Zone in Schanghai eingedrungen seien.

... und die japanische Antwort

wlb. Tokio, 4. Februar. Die japanische Antwort auf die Friedensvorschläge Großbritanniens, Italiens und der Vereinigten Staaten ist fertiggestellt und wird nach der für heute vormittag anberaumten Kabinettsitzung abgehandelt werden.

Es verlautet, daß sie die ersten vier Punkte unter gewissen Bedingungen annimmt, den fünften Punkt aber als unannehmbar bezeichnet.

Außenminister Yoshikawa teilte mit, daß er die Vorkämpfer der vermittelnden Mächte bitten werde, heute die abgeänderten Vorschläge für die Wiederherstellung des Friedenszustandes zu prüfen.

China nimmt an

wlb. Schanghai, 4. Februar. Der chinesische Außenminister teilte mit, daß China die englische und die amerikanische Note dahin beantwortet habe, daß es die ihm unterbreiteten Vorschläge zur Aufrechterhaltung des Friedens in Schanghai annehme.

Japan gegen Anwendung des Artikels 15

wlb. Genf, 4. Februar. Die japanischen Delegierten Sato und Matsuda haben gestern nachfolgende, atemberaubende Schilderung des Bergsturzes in...

„Gottfried sucht seinen Weg“ gelesen hat, kennt Erich August Wabers erlesene Kunst, die erhabene Wucht der Berge in meisterhafter Form darzustellen, daß sie jeden Leser bis ins Innerste packt.

gen seien. Somit bestehe die Gefahr von Zusammenstößen zwischen amerikanischen und japanischen Patrouillen. Auch seien sowohl Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger und auch die amerikanischen Kriegsschiffe durch das Bombardement der japanischen Kriegsschiffe gefährdet.

wlb. Schanghai, 3. Februar. Die Befehlshaber der Streitkräfte der ausländischen Konzeptionszone, mit Ausnahme des japanischen, haben bei den Generalkonsuln von England, Amerika und Italien gegen die Bewegungen der japanischen Marinefiltere innerhalb der britischen, amerikanischen und italienischen Truppen vorbehaltenen Verteidigungszone des Konzeptionsbereiches protestiert.

wlb. Paris, 3. Februar. Wie die Agentur Indopazifische aus Schanghai berichtet, hat der chinesische Außenminister bei dem englischen und dem amerikanischen Konsul dagegen protestiert, daß Japan die internationale Konzeptionszone als Basis für seine Operationen gegen die chinesischen Streitkräfte benutzen dürfe.

Japanischer Zerstörer vor Schanghai gesunken

wlb. Schanghai, 4. Februar. (Reuter.) Von chinesischer militärischer Seite wird behauptet, daß einer der japanischen Zerstörer, die gestern die Beschießung der Wufung-Forts eröffneten, durch das Feuer von der Wufung-Forts versenkt wurde und daß die chinesische Besatzung die Forts noch hält.

Amerikanischer Kreuzer landet Truppen

wlb. Schanghai, 4. Februar. (Reuter.) Das Flaggschiff der asiatischen Flotte der Vereinigten Staaten, der 10 000 Tonnen große Kreuzer „Houston“, hat hier heute früh eine Abteilung von 300 Soldaten gelandet.

... und die japanische Antwort

mittag dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die japanische Regierung nach wie vor dagegen Einspruch erhebt, daß Artikel 15 der Völkerbundsatzung auf die Gesamtheit des chinesisch-japanischen Konflikts Anwendung findet.

„Neuerst bedrohliche Laae“

wlb. Washington, 3. Februar. Im Staatsdepartement wird angeführt der unannehmlichen Haltung...

Japaner marschieren in Charbin ein

wlb. Tokio, 4. Februar. „Reuter“ zufolge sind die japanischen Streitkräfte gestern abend bis in die unmittelbare Nähe von Charbin vorgeedrungen. Der Einmarsch soll heute erfolgen.

Japan die Lage in Schanghai als äußerst bedrohlich bezeichnet. Dem geäußerten Friedensvorschlag werde heute eine sehr scharfe Protestnote folgen, und man werde energisch auf eine umgehende Einstellung der japanischen Feuertätigkeit drängen.

der Tiefe und reißt ihn hinab in den Abgrund. Diese Verbundenheit zwischen Mensch und Berg klingt auch in uraltin Volksgängen auf, die sich scharfbar erfüllen („Maria Berron“, „Die Hand aus der Tiefe“); hier wandelt der Dichter das Ueberförmliche zum Sinnlichen, gibt der furchtbaren Wirklichkeit des grauenvollen Geschehens den tieferen Sinn unabherlichen Schicksals, das in der Volkseele wie ein langer Traum schlert, bis er urgewaltiges Leben gewinnt in der wesentlichen Welt der Dinge.

Dachantenne muß geduldet werden. Das Landgericht hat als Berufungsinstanz in einer Antennenstreitsache zwischen eines klagenden Mieters entschieden, daß der Haus-

Auch Hankau gefährdet?

Ranking, 3. Februar. Wie „United Press“ meldet, ist durch die Beschießung Rankings die Befürchtung akut geworden, daß auch der wichtigen Stadt Hankau, die weiter südaufwärts am Jangtse liegt, eine Beschießung durch japanische Marinestreitkräfte bevorstehe.

Als die japanischen Kriegsschiffe, die Ranking beschossen, südaufwärts zur Hauptstadt dampften, war man in Ranking bereits auf das schlimmste gefaßt. Es setzte eine Massenflucht aus der Stadt ein. Sobald der erste Schuß abgefeuert worden war, ertönte eine schrille Sirene vom „Trommelturm“, und die Bevölkerung suchte Schutz in bombensicheren Unterkünften.

Während des Tages hatte auch der Generalkommando der chinesischen Armee eine Warnung an die Bevölkerung ergehen lassen, daß mit einem Angriff zu rechnen sei. Den ganzen Tag über war jedes verfügbare Fahrzeug damit beschäftigt, Personen und Waren auf die Flußdampfer zu bringen, die schon während des Vormittags vollkommen überfüllt waren.

wirt die Anbringung einer Dachantenne dulden muß. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.: Es kann dahinstellen bleiben, ob der Rundfunk geeignet ist, Kultur und allgemeine Bildung der Rundfunkhörer zu fördern, jedenfalls dient er der Unterhaltung weiter Kreise.

Silda Rovinelli: „Die Frau im Stein“. Tiroler Heimatroman. 336 Seiten. In Ganzleinen E. 7.— (N.M. 4.20). Adolf Lufer Verlag, Wien V, Spengergasse 43.

„Die Frau im Stein“, der Silda Rovinelli zur Verfasserin hat, von der man noch Bedeutendes und Vertieftes zu erwarten haben dürfte. Das vorliegende Buch zeichnet sich durch Klarheit und Reinheit, durch wahrhaft erschütternde Schilderungen einer unverblödeten Natur, von Land und Leuten aus, bewegt sich in einer Sprache von großer Urmüchigkeit. Es geht eine starke und gerade Linie, die unerbittlich fortgeführt wird, durch den ganzen Roman, der eine besondere Stellung einnimmt, inmitten einer zeitgenössischen Literatur, die sich zum Teil immer mehr entfernt von den Quellen unseres Seins und unserer nationalen Eigenart.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung West, bei außergewöhnlich böigem Wind. Windstärke 5. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde dünner geworden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 757 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung N.W. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Gutes Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung N.W. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken bis über 30 Sm. Windrichtung N.N.W. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

# Vierzehn Vizepräsidenten . . .

## Eine Vollsitzung der Abrüstungskonferenz

wb. Genf, 4. Februar. Die Abrüstungskonferenz hält heute nachmittags 5 Uhr eine Vollsitzung ab, in der der Bericht der drei konstituierenden Ausschüsse vorgetragen werden wird. Morgen wird die Konferenz ihre 14 Vizepräsidenten wählen, die das Büro der Konferenz bilden.

### Ein „lahmer Start“

Dr. B. Berlin, 4. Februar. Die große Programmrede von Henderson auf der Abrüstungskonferenz wird in der Berliner Presse teils mit Zurückhaltung, teils mit gedämpftem Beifall aufgenommen. Vor allem äußert sich in den Kommentaren starke Skepsis an dem Erfolg der Konferenz, eine Skepsis, von der ja Hendersons Rede selbst eine beträchtliche Dosis enthält. Ein „lahmer Start“, bemerkt die „DZ“ und wird damit wohl den allgemeinen Eindruck wiedergeben, den der Verlauf der Eröffnungssitzung in Berlin hinterlassen hat. In einem Bericht der Telegraphen-Union wird behauptet, Henderson habe das Abrüstungsprogramm der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ursprünglich in seine Rede verarbeitet gehabt. Diese Sache habe ihm aber Sir Eric Drummond herausgestrichen. Der „Vorwärts“ bezeichnet in einem Genfer Telegramm diese Darstellung als „einen schätigen Schwindel“. Eine solche Behauptung, die sich Henderson nicht hätte gefallen lassen, sei schon deshalb nicht wahr, weil

die behauptete Stelle nie in dem Manuskript enthalten gewesen sei.

### Hitler schickt „Beobachter“ nach Genf

enb. Berlin, 4. Februar. Wie der „Angriff“ berichtet, werden im Auftrage Hitlers General Ritter v. Epp und Oberst Haselmayr am Freitag nach Genf fahren, um als Beobachter die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz zu verfolgen.

### Genfer Besprechungen . . .

wb. Genf, 4. Februar. Der deutsche Botschafter in Rom, Radolny, hatte Dienstag eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi und hat gestern mit dem russischen Volkskommissar Litwinow verhandelt. Da die allgemeine Tendenz der Generaldiskussion abgewartet werden muß, werden vorläufig in all diesen Besprechungen keine konkreten Pläne erörtert.

### Brüning reist Sonnabend

enb. Berlin, 4. Februar. Der Reichskanzler wird voraussichtlich Sonnabend in Begleitung von Staatssekretär von Bülow nach Genf abreisen.

### Brüning-Laval-Macdonald ?

wb. Paris, 4. Februar. Laut „Excellior“ sollen bestimmte Völkerverbandsdelegierte den Wunsch geäußert haben, daß zwischen Laval, Macdonald und Reichskanzler Brüning in Paris eine Besprechung über das Reparationsproblem stattfinden.

famen Mittagessen hätte er, wenn er dazu aufgefordert worden wäre, ablehnen müssen, da Tausende seiner Anhänger unter persönlicher Opfern, ja zum Teil mit Hungertode im Magen Dienftäten. Schließlich dreht Hitler den Spieß um und behauptet, er sei in den letzten Monaten von der Presse seiner Verbündeten so konsequent und hinterhältig verächtigt und angegriffen worden, daß es nur der Beweis für seine grenzenlose Loyalität sei, wenn er diese heimtückischen Ehrabschneidereien nicht in drastischer Form zurückgewiesen hätte. Die Epistel endet mit der Drohung, daß er jeden Versuch, Einfluß auf die Führung seiner Bewegung in irgendeiner offenen oder verarbeiteten Form zu gewinnen, aufs schärfste zurückweisen werde.

Dieser interne Streit, in dem äußerliche Eitelkeiten eine große Rolle spielen, hat infolgedessen symptomatische Bedeutung, als sein negativer Ausgang dem „Stahlhelm“ die Handlungsfreiheit wiedergegeben hat.

## Für Hindenburg

Die Zahl der Einzelnamen um ein Vielfaches überschritten

wb. Berlin, 4. Februar. Der Vorsitzende des Hindenburg-Ausschusses, Oberbürgermeister Dr. Sahm, teilt folgendes mit: Die Nachrichten aus allen Teilen des Reichs lassen erkennen, daß die formell erforderliche Zahl von 20 000 Einzelnamen

gen bereits am ersten Tage um ein Vielfaches überschritten wurde. Der Hindenburg-Ausschuß ist von allen Seiten gebeten worden, sich mit der Erreichung der formalen Voraussetzungen nicht zu begnügen, sondern die Listen weiter auslegen zu lassen, um allen Bevölkerungsteilen Gelegenheit zu einer machtvollen Kundgebung für den Reichspräsidenten von Hindenburg zu geben. Dementsprechend werden die Listen noch etwa zehn Tage ausliegen.

Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die vorläufige Gesamtzahl der Einzelnamen für den Hindenburg-Ausschuß am ersten Tage im Reich 105 800, davon in Berlin 28 400.

### „Um sie zum Siege zu tragen“

enb. München, 4. Februar. In dem Bericht der Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP über eine gestern stattgefundene Reichsführertagung der Partei heißt es, daß auch die Frage der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl erörtert worden sei. Dabei habe das einmütige Bewußtsein der absoluten Siegeszuversicht seinen ganz besonderen Ausdruck in der Feststellung gefunden, daß die nationalsozialistische Bewegung willensmäßig und organisatorisch zum Einsatz für den Wahlkampf vollständig gerüstet stehe, daß sie nur die Parole ihres Führers erwarte, „um sie zum Siege zu tragen“.

wb. London, 4. Februar. Die Augenoperation Macdonalds wurde gestern abend vorgenommen; das Ergebnis ist zufriedenstellend.

# „M 2“ aufgefunden

enb. London, 4. Februar. Das englische Unterseeboot „M 2“, das in der vergangenen Woche im Ärmelkanal unterging, ist jetzt in der Gegend aufgefunden worden, in der man es von Anfang an vermutete. Wegen der unangünstigen Witterung konnten die Taucher bis jetzt noch nicht an das Unterseeboot herankommen. Man will versuchen, das Schiff zu heben. Sollte dies nicht gelingen, soll versucht werden, unter Wasser in das Unterseeboot einzudringen. Für die 60 Opfer des Unglücks wird morgen auf offener See ein Gedächtnisgottesdienst an der Stelle abgehalten werden, an welcher das Boot gelunden wurde.

## 10 oder 500 Opfer

des Erdbebens in Santiago de Cuba?

wb. Newyork, 4. Februar. Die „Associated Press“ aus Santiago de Cuba meldet, hat sich dort ein fünfter Erdstoß ereignet. Viele Kinder seien getötet worden. Das Dach der Franzenabteilung des Städtischen Krankenhauses ist eingestürzt; viele Frauen und Kinder fanden dabei den Tod.

wb. Santiago de Cuba, 4. Februar. Das Feuer, das die Stadt nach dem Erdbeben heimsuchte, brach an verschiedenen Stellen der Stadt zugleich aus. Da Wassermangel herrschte, griff es unbehindert mit großer Schnelligkeit um sich. Eine große Anzahl Gefangener, die in ihren Zellen eingeschlossen

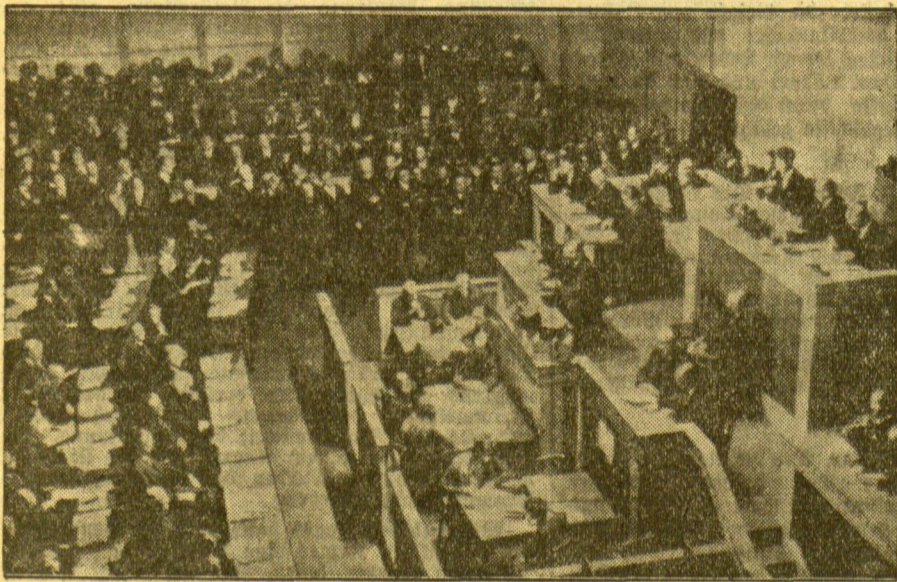
waren und die man nicht befreien konnte, fanden den Tod oder wurden erheblich verletzt. Große Teile der Stadt sind in völliges Dunkel gehüllt. Unter der Bevölkerung herrscht Panik. Aus den Trümmern der eingestürzten Häuser, die die Straßen bedecken, tönt Schreien und Klagen. Im unteren Stockwerk eines großen Gebäudes fand man die Leichen von 14 Personen, die beim Einsturz des Hauses erchlagen wurden.

wb. Newyork, 3. Februar. Nach Privatmeldungen aus Santiago de Cuba dürfte das Erdbeben bei weitem nicht so hohe Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt haben, wie die bisherigen Meldungen vermuten ließen. In diesen Privatmeldungen wird die Zahl der Toten schätzungsweise mit zehn, die der Verletzten mit etwa 70 angegeben. Eine der „Associated Press“ übermittelte Meldung des Bürgermeisters von Santiago berichtet, daß acht Personen getötet und 300 verletzt worden seien. Die angerichteten Sachschäden werden auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Andere Meldungen sprechen nach wie vor von etwa 500 Toten und 2000 Verletzten.

### Explosionen an Bord eines Landdampfers

wb. Marcus Hook (Pennsylvania), 4. Februar. An Bord eines Landdampfers ereigneten sich während der Nacht mehrere Explosionen. Man fürchtet, daß von den vierzig Mann der Besatzung mindestens sechs ums Leben gekommen sind.



Der Beginn in Genf  
Ein Raubbild von der Eröffnung der Genfer Abrüstungskonferenz, während der Vorsitzende, der frühere englische Außenminister Henderson, seine Rede hält.

# Wie Hitler eingebürgert werden sollte

## Thüringer Enthüllungen

vdz. Berlin, 3. Februar.

Die thüringische Regierung hat heute der Reichsregierung Material über die formale Ernennung des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler zum thüringischen Staatsbeamten übergeben.

Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, daß im Juli 1930 der damalige nationalsozialistische thüringische Minister Dr. Fried den zuständigen Beamten des Ministeriums mit Anstellungsurkunden zu sich kommen ließ. Der Beamte erhielt den Auftrag, nach dem Diktat des Ministers Dr. Fried zu schreiben. Gleichzeitig habe Dr. Fried erklärt, daß er selbst für den Inhalt des Diktats die alleinige und vollkommene Verantwortung übernehme. Der Beamte wurde zu strengstem Stillschweigen verpflichtet.

Dieses Diktat bezog sich darauf, daß, wie es in der Darstellung heißt, dem Frontkämpfer des Weltkrieges Adolf Hitler die damals freie Stelle des Gendarmerie-Kommissars in Hildburghausen übertragen werde. Der Beamte brachte seine Bedenken gegen die Ernennung zum Ausdruck.

and erklärte, daß das thüringische Finanzministerium zur Mitzeichnung zugezogen und daß auch das thüringische Staatsministerium mit der Angelegenheit befaßt werden müsse. Der damalige Minister Dr. Fried antwortete darauf, daß er den beurlaubten Finanzminister vertreten und selbst verantwortlich zu bestimmen habe, wie er die Angelegenheit betreibe. Der Minister habe es abgelehnt, die Anstellungsurkunde zu den Dienstaten zu geben oder die Anstellung Hitlers, wie üblich, in den Bekanntmachungen zu veröffentlichen.

Aus den Erklärungen eines zweiten thüringischen Beamten geht hervor, daß der damalige Minister Dr. Fried ausführte, die Stelle des Gendarmerie-Kommissars werde gleich wieder frei werden, da Hitler sofort seine Entlastung aus dem Staatsdienst nachsuchen werde. Nach der Meinung dieses Beamten befindet sich auch in der Urkunde ein Satz, nach welchem Hitler irgendwelche Rechte auf Amt oder Gehalt aus der Anstellung nicht herleite.

Die beiden thüringischen Beamten waren seinerzeit zur Dienstverschwiegenheit verpflichtet worden und haben ihre Mitteilungen jetzt gemacht, als ihnen erklärt worden war, daß sie dem derzeitigen Minister auf Verlangen Mitteilungen auch über Amtshandlungen seines Vorgängers machen müßten, für die sonst die Dienstverschwiegenheit zum Schweigen bestünde.

Das Material der thüringischen Staatsregierung hat der Reichsregierung dem Reichsinnenminister zur Prüfung übergeben, bei der besonders festzustellen sein wird, ob tatsächlich auf diese Weise ein Beamtenverhältnis geschaffen wurde.

enb. Berlin, 4. Februar. Von unterrichteter Stelle wird zu der Frage der Einbürgerung Hitlers nur darauf hingewiesen, daß die thüringischen Dokumente jetzt dem Reichsinnenministerium vorliegen, dessen Prüfung man abwarten müsse. Die Tatsache, daß die thüringische Staatsregierung die Angelegenheit bei der Reichsregierung anhängig gemacht hat, läßt nach Ansicht politischer Kreise wohl darauf schließen, daß auch sie über die Verfassungsmäßigkeit des von dem damaligen Minister Fried vorgenommenen Aktes im Zweifel ist. Die

Entscheidung liegt nun beim Reichsinnenministerium als der für die Verfassungsfragen zuständigen Reichsinstanz.

### Hitler hat abgelehnt . . .

enb. München, 4. Februar. Durch die Nationalsozialistische Pressestelle gibt Hitler bekannt, daß er den ihm seinerzeit von Minister Dr. Fried gemachten, im Weimarer Material erwähnten Einbürgerungsvorschlag abgelehnt habe.

enb. München, 4. Februar. Von der Pressestelle der NSDAP und von Dr. Fried wird nochmals auf das Bestimmteste versichert, daß die Ernennung Hitlers zum thüringischen Beamten und damit seine Einbürgerung als Staatsangehöriger des Deutschen Reichs nicht perfekt geworden sei. Als Hitler von den Bemühungen Dr. Fried's gehört habe, sei ihm der eingeschlagene Weg überaus peinlich gewesen, und er habe dringend ersucht, die Schritte wieder rückgängig zu machen, was dann auch geschehen sei.

### Zwischen

## „Stahlhelm“ und Nationalsozialismus

Dr. B. Berlin, 3. Februar. Der Entwicklung des „Stahlhelms“ wird man besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. In einer Auseinandersetzung mit Hitlers außenpolitischem Vertrauensmann Rosenberg hat der Oberleutnant Düsterberg, einer der beiden Bundesführer des „Stahlhelms“, in sehr bemerkenswerter Weise sich gegen die rein negative Opposition der Nationalsozialisten (und damit natürlich auch der Deutschnationalen) gewandt. Seine Erklärung, daß der „Stahlhelm“ geschlossen hinter dem „Rein“ Brüning in der Reparationsfrage stehe, zeigt deutlich den Unterschied der Haltung des „Stahlhelms“ und der beiden Rechtsparteien in der Außenpolitik. Vielleicht nicht minder bedeutsam ist die innerpolitische Einstellung des „Stahlhelms“, die durch die Bereitschaft gekennzeichnet wird, vorbehaltlos für die Volkswahl Hindenburg einzutreten. Dabei spielt es keine Rolle, daß der „Stahlhelm“ (wie ja auch der Ruffhäuserbund) gesondert von der Aktion des Berliner Oberbürgermeisters Sahm in den Kampf für Hindenburg durchsetzen will. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß schon während der Harzburger Tagung sich erhebliche Gegenstände zwischen dem „Stahlhelm“ und den Nationalsozialisten aufgetan haben, die um ein Haar zum offenen Eklat geführt hätten. Diese Vermutnisse, die sich in der Folgezeit noch verschärften, werden beleuchtet durch einen Briefwechsel, den jetzt die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht. In einem Schreiben vom 23. November v. J. führen die Leiter des „Stahlhelms“, Seidte und Düsterberg, lebhaft Klage darüber, daß zahlreiche Beschwerden des „Stahlhelms“ über die Behandlung, die dem Verband durch die Nationalsozialisten zuteil geworden sei, keiner Antwort gewürdigt worden wären. Auf das Verlangen nach „reiner Aufklärung“ antwortete Hitler mit einem überaus scharf gehaltenen Brief, in dem er die Grundart des „Stahlhelms“ als dem französischen Salutarismus nachgebildet verspottet und es mit dieser Kritik begründet, daß er den Vorbeimarsch des „Stahlhelms“ in Harzburg nicht entgegengenommen habe. Die Teilnahme an dem gemein-

## Minister Mertys

hält dem Staatspräsidenten einen Vortrag über die memelländischen Fragen

ss. Kaunas, 4. Februar. (Eigene Drahtmeld.) Der Gouverneur, Minister Mertys, hielt hier, wie verlautet, mit dem Ministerkabinett Beratungen über die memelländischen Fragen. Er wurde vom Staatspräsidenten Smetona zu einem Vortrag über die memelländischen Fragen empfangen.

## Kontingente im litauisch-französischen Handelsvertrag?

Beginn der Verhandlungen

ss. Kaunas, 4. Februar. (Eigene Drahtmeld.) Am 18. Februar tritt bekanntlich der von Litauen angekündigte litauisch-französischer Handelsvertrag außer Kraft. Morgen werden in Paris zwischen Litauen und Frankreich Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages eröffnet. Der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Norckaitis, und der Wirtschaftspräsident im Außenministerium, Kuzminskis, haben sich gestern nach Paris begeben. Die litauische Delegation wird von dem litauischen Gesandten in Paris, Klimas, geleitet werden.

Die litauisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden für die litauische Handelspolitik große Bedeutung erhalten, da der neue Vertrag voraussichtlich der erste sein wird, dem nicht nur die Meißbegünstigungsklausel, sondern auch das System der gegenseitigen Kontingentierung der Einfuhr zugrunde gelegt werden wird. Würde der Handelsvertrag bis zum 18. Februar nicht zum Abschluß gelangen, so werden mit dem 18. Februar um 100 Prozent erhöhte litauische Zölle für Fischkonzerne, einige Drogeriezugnisse, Weine, Automobile und andere im litauisch-französischen Tarifabkommen genannten Artikel Frankreich gegenüber angewandt werden können.

## Pilsudski in Wilna

ss. Kaunas, 4. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) „Eita“ zufolge ist Marschall Pilsudski in Wilna eingetroffen. Er wird an den Manövern der Wilnaer Garnison teilnehmen. In Wilna weilt ferner der französische Kolonialgouverneur Romani.

## Eine Beilage des „Amtsblattes“ beschlagnahmt

\* Memel, 4. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Druckerei, in der das „Amtsblatt des Memelgebiets“ hergestellt wird, der Weiterdruck der Nr. 14 des „Amtsblattes“ von der Kommandantur unterlag. Die schon ausgegebenen Exemplare des „Amtsblattes“ wurden beschlagnahmt. Später wurde das „Amtsblatt“ freigegeben; die Beschlagnahme wurde

aber ausreicht erhalten für die Beilage des „Amtsblattes“.

## Die letzte Rate des Finanzanteils

In Nr. 14 des „Amtsblatt des Memelgebiets“ veröffentlicht das Direktorium des Memelgebiets die folgende Bekanntmachung:

„Häher hat die Zentralregierung dem Direktorium des Memelgebiets bis zum 25. jeden Monats regelmäßig die Rate des Finanzanteils gezahlt. Es konnten deshalb die Gehälter pünktlich am Monatsletzten gezahlt werden. In diesem Monat ist bisher die Rate des Finanzanteils beim Direktorium nicht eingegangen. Das Direktorium kann daher in diesem Monat die Gehälter nicht pünktlich zahlen.“

Memel, den 30. Januar 1932.“

Inzwischen ist der Finanzanteil beim Direktorium eingegangen; die laufenden Zahlungen wurden in der üblichen Weise durchgeführt.

Wenn an dem Vinolenenteppich oder Läufer die Ränder einreißten, befreit die Hausfrau die beschädigte Stelle von der linken Seite mit Fischleim und klebt dann ein besticktes Stückchen Stoff darauf. Das weitere Einreißern wird dadurch verhindert.

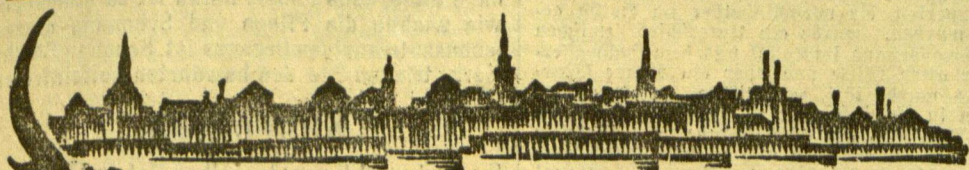
Wenn die Teppiche an den Rändern lappig werden und sich aufrollen, befreit die Hausfrau die Ränder oder Ecken von links mit Leimwasser, heftet sie mit der bestrichenen Seite nach oben auf dem Fußboden fest und läßt sie trocknen. Sind die Ränder ausgefranst, muß man sie vorher mit gleichfarbiger Wolle stopfen oder mit Band einfassen.

Wenn an den Schuhen aus weichem Leder oder sonst weichem Material sich vorn häßliche Kniffe bilden, knipft die Hausfrau in die vom Fuß nicht ausgefüllte Spitze der Schuhe ein wenig Seidenpapier oder Zellstoffwatte, dann bleiben die Schuhe tadellos.

Silva Rovinelli: „Die Frau im Stein“. Tiroler Heimatroman. 336 Seiten. In Gansleinen S. 7.— (RM. 4.20). Adolf Luser Verlag, Wien V, Spengergasse 43. — Eine der neuesten Erscheinungen des sehr rührig und vorbildlich schaffenden Wiener Verlages Adolf Luser ist der Roman „Die Frau im Stein“, der Silva Rovinelli zur Verfasserin hat, von der man nach Bedeuten und Verdienste zu erwarten haben dürfte. Das vorliegende Buch zeichnet sich durch Klarheit und Reinheit, durch wahrhaft erstrebenswerte Schilderungen einer unverbildeten Natur, von Land und Leuten aus, bewegt sich in einer Sprache von großer Unwidersprechlichkeit. Es geht eine starke und gerade Linie, die unbeeinträchtigt vorwärts führt, durch den ganzen Roman, der eine besondere Stellung einnimmt, inmitten einer zeitgenössischen Literatur, die sich zum Teil immer mehr entfernt von den Quellen unseres Geistes und unserer nationalen Eigenart. Die ganze Fabel ist so einfach wie nur möglich und so vollkommen unkompliziert. Fast wie in Goldschnittmantel dargestellt, erscheinen die Figuren eines blutvollen Bauerngeschlechts, dessen Vorfahren einst dem Rittertum des Landes angehörten. Aberglauben, Schicksale, Schuldfragen greifen hinein, und Bergangenheit und Gegenwart werden miteinander verbunden. Die Natur, die wechselluftig, sprichet überall ihre eindringliche Sprache. Die Handlung schreitet in ihrer ganzen Einfachheit und Ungeheuerlichkeit voran. Aber über dem Ganzen schwebt ein Verhängnis, das Menschenherzen erbeben macht, das nimmt und abt, zerstört und aufbaut, mit mächtiger Hand eingreift in die Schicksale der Menschen, denen wir hier begegnen, in diesen Büchern, das vielen Vieles geben dürfte. Ludwig Sellmann.

# Memeler Dampfboot

Freitag, den 5. Februar 1932  
Druck und Verlag von S. W. Siebert Memel'er Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 4. Februar

### Anschaffung eines Heimatbuches für die Schulen

Im „Amtsblatt“ vom 2. Februar erläßt das „Direktorium des Memelgebietes“ die nachstehende Verfügung: „Betrifft Anschaffung des Heimatbuches „Die Kultur des Memellandes in vorgeschichtlicher Zeit“ von Dr. Carl Engel für die Schulen. Das oben genannte Buch ist in der Verlage S. W. Siebert Memel'er Dampfboot A.-G. in Memel erschienen. Seine Anschaffung wird allen Schulen zur Pflicht gemacht. Der Anschaffungspreis beträgt 6 Lit. Es wird empfohlen, möglichst mehrere Exemplare anzuschaffen, da in Anbetracht der beschränkten Auflage das Buch bald vergriffen sein wird und ein nochmaliger Druck nicht erfolgen soll. Die Herren Schulräte werden ersucht, das Vorhandensein des Buches in den Büchereien der Volksschulen gelegentlich der Revisionen festzustellen.“

### Haupttreffer der Litauischen Klassenlotterie fällt auf Nr. 1625

Am Mittwoch, dem 3. Februar, begann in Kaunas die Ziehung der dritten Klasse der Litauischen Noten Kreuz-Lotterie. Der Hauptgewinn im Betrage von 4000 Lit ist, wie wir erfahren, bereits gestern nachmittag auf die Nr. 1625 in die Kollette R. Pantowsky in Memel gefallen.

\* Die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen ist dem Chauffeur Albert Langante-Memel vom Direktorium des Memelgebietes entzogen worden.

\* Einen Gemeindefestabend in der St. Johannis-gemeinde veranstaltet, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Winter der Evangelische Jungmännerverein der St. Johannisgemeinde am Sonntag nachmittag um 4 Uhr. Der Verein, dem zurzeit etwa 100 evangelische junge Männer, Jünglinge und Knaben angehören, feiert heute bereits im 33. Jahre seiner Reichsarbeit an der Evangelischen Männerwelt Memels. So mancher heute schon ältere Bürger, der seine Wege auch später anders führten, hat Antrieb und Ausmaß zu Tüchtigkeit und Frömmigkeit in jüngeren Jahren dort empfangen. Das älteste Mitglied des Vereins stammt noch aus den Tagen der Gründung durch den Vieslen noch unverheirateten Pfarrer Lenguing im Jahre 1899. Der veranstaltende Jungmännerverein verspricht am kommenden Sonntag der Gemeinde und seinen Freunden einige Stunden frohen Ausruhens und innerer Vertiefung durch von seinen Abteilungsleitern selbst verfasste und gestaltete Aufführungen, lebende Bilder und Sprechspiele. Die Darbietung guter Konzertmusik, eine Verlesung und eine interessante Kinovorführung und turnerische Übungen wollen den Abend auf eine reichere Grundlage stellen. Jugendleiter werden in einigen Kursansprachen bestrift sein, den Herzen der Besucher die oft so schwere, aber umso segnetere Arbeit des Vereins nahebringen, der neben seiner Männerarbeit eine blühende und verzweigte Jungvolkarbeit im modernsten Sinne betreibt. Der Eintrittspreis ist nur gering.

\* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 3. Februar wurde in zwei Kellern des Hauses Barbierstraße Nr. 11 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden Äpfel, Zitronen und Apfelsinen entwendet. — In der Nacht zum Mittwoch wurde eine Schaufensterscheibe des Kaufmanns Salzberg, Friedrich-Wilhelm-Straße, die an dem Hause in der Schuhstraße angebracht war, eingeschlagen; aus dem Schaufenster wurden fünf Paar Herrenjochen von schwarzer und brauner Farbe, ein Paar Wollhandschuhe von heller Farbe und zwei Kragenschoner von weißer und grau gemusterter Farbe entwendet.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Rannos (Welle 1935), 19.45 und 21.40: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276), 7 und 12: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk. Wärend aus dem östpreussischen Winter. 16: Frankensunde (Der weibliche Einfluss im täglichen Leben). 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.25: Probleme der Haut-Dichtung und Deklinierung. 20: Von Washington (Worüber man in Amerika spricht). 20.15: Oper „Mona Lisa“. Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1633), 6.50: Konzert. 10.10: Schulfunk „Die Ausgrabungen von Babylon“. 11.30: Landwirtschaft (Kann die Geflügelwirtschaft zur Durchhaltung der Landwirtschaft beitragen?). 12.14, 16.30: Schallplatten und Konzert. 17.30: Die Dilemme und ihre Randländer (Rundland). 18.30: Hausmusik. 19.30: Militärfunk. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.50: Militärfunk. 21: Komische Oper „Als Geschiedene empfehlen sich“. 22.15: Nach Tagesneuigkeiten musikalische Unterhaltung. Langenberg (Welle 472), 12: Schallplatten. 17: Konzert. 18.20: Die Welt im Buch. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Von der Liebe zur Faule. 21: Komödie „Die Gebrüder Kuckelkorn“. Nach Tagesmeldungen Nachtmusik. Mählader (Welle 360), 13.30: Schallplatten. 17.05: Konzert. 19.40: Eine musikalische Plauderei. 20: Von Washington. 20.15: Schlager. 21: „Als Geschiedene empfehlen sich“. 22.35: Tanzmusik. Werra (Welle 517), 17: Konzert. 20: Aus Amerika. 20.15: Volksstück „Liebe in den Bergen“. 22.45: Nachtmusik.

Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

\* Das Sanitätsauto wurde gestern nachmittag nach der Verlängerung Alexanderstraße gerufen. Hier lag ein junger Mann anscheinend besinnungslos, denn alle Versuche, ihn „wach“ zu bekommen, blieben erfolglos. Er wurde daher nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, das ihn jedoch wieder entließ, damit er Gelegenheit hat, sich zu Hause gut auszuschlafen.

### Ein „Geldmaler“ vor Gericht

Zwei Monate Gefängnis für das „Malen“ eines Zehn-Lit-Scheines

Ein junger Arbeiter auf einem Gut bei Krottingen, litt, wie alle Welt, unter großer Geldknappheit. Da er unbedingt Geld brauchte, um sich einen Anzug zu kaufen, sann er hin und her, wie er zu Geld kommen könnte. Plötzlich fiel ihm ein, daß er auf der Schule — er hatte sogar einige Jahre das Gymnasium in Polangen „gedrückt“ — großes „Talent“ zum Malen entwickelt hatte. Diese Begabung wollte er nun zur Herstellung von Geld ausnützen. Zuerst beschaffte er sich einen Zehn-Lit-Schein, dann ein „Modell“ in Gestalt eines Zehn-

Lit-Scheines, der von einem Bekannten auf kurze Zeit geliehen wurde. Und nun ging's an die Geldmacherei. Aus einem Stück gewöhnlichen Packpapier schnitt er zunächst ein entsprechend großes Biered aus, tuschte und pinzelte auf beiden Seiten so lange und so „schön“, bis man aus einiger Entfernung und mit sehr viel Phantasie in dem Laborat einen Zehn-Lit-Schein erkennen konnte. Er riskierte es aber nicht, diesen Schein bei Tage zu wechseln. Erst als es dunkel wurde, begab er sich nach einem Dorf, wo er für 50 Cent Ware kaufte und den falschen Schein in Zahlung gab. Da die Verkäuferin in dem jungen Mann einen Betrüger nicht vermutete, sah sie sich den Schein auch nicht näher an, sondern gab ihm prompt 9,50 Lit heraus. Die Freude über den gelungenen Schwindel war groß und Geld war auch da, um sich ein Plätzchen Degtinnis aus einem andern Krug zu kaufen. Von langer Dauer war aber die Freude nicht — der Schwindel wurde bald entdeckt und der junge Mann schnell ermittelt. Eine Hausdurchsuchung förderte den falschen Schein und außerdem noch einen Fünf-Lit-Schein, der aber erit auf der einen Seite bemalt war. Angesichts dieses Korpus delikti half dem jungen Mann kein Streiten; er mußte gehen. Da auf Falschmünzerei eine hohe Strafe steht, wurde der Fingling in Unterhüfungshaft genommen. Vor dem Memeler Schöffengericht, das sich dieser Tage mit der „Falschmünzerei“ beschäftigt, war der Angeklagte voll geständig. Das Gericht trug der ganzen Sachlage Rechnung, zumal es sich um eine ganz plumpe Fälschung handelte, die jedes Kind erkennen mußte, und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

### Aus dem Geschäftsbericht der Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft

## Bedeutende Zunahme der Stromerzeugung beim Elektrizitätswerk / Die Straßenbahn ist und bleibt ein „Sorgenkind“

In dem Geschäftsbericht der Memeler Kleinbahn A.-G. für das Berichtsjahr vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 heißt es u. a.:

Die neuen Erzeugungs- und Verteilungsanlagen haben nach jeder Richtung hin zur vollen Zufriedenheit gearbeitet. Es haben sich in keinem Anlageteil, d. h. sowohl im Kraftwerk als auch im Hochspannungs- und Niederspannungs-Verteilungsnetz, Störungen ergeben, die auf unangemessene Projektierung resp. Ausführung zurückgeführt werden könnten.

Erweiterungen resp. Erneuerungen in den Erzeugungsanlagen sind im Berichtsjahre nicht vorgenommen worden. Die aus betriebswirtschaftlichen und betriebssicherheitslichen Gründen noch erforderliche Verdoppelung der zurzeit als Einfachleitung ausgeführten Hauptdampfleitung im Kraftwerk konnte zwecks gebotener Schonung der Finanzen wegen der guten Bewährung dieser Leitung und der Abperrorgane noch zurückgestellt werden. Die Ausführung dieser Leitung (Kostenaufwand ca. 100 000 Lit) wird im Sommer 1932 für notwendig erachtet.

Das Hochspannungsnetz hingegen erfuhr eine Erweiterung um ca. 1600 Meter Hochspannungsfabel, die durch den Anschluß von drei größeren Industrieunternehmen, der Unionfabrik, der Vit. Baumwoll-Manufaktur A.-G. und der Textilfabrik Israelit & Co., erforderlich wurde. Die Länge des Hochspannungsnetzes ist damit auf 23,5 Kilometer gestiegen. Angeschlossen wurden an das Hochspannungsnetz im Berichtsjahre drei neue Transformatorstationen mit einem Anschlußwert von etwa 700 KW. Diese Stationen dienen aber nicht der Allgemeinversorgung, sondern sind ausschließlich für die Belieferung der genannten Industrieunternehmen notwendig geworden und wurden auch von den Abnehmern auf ihre eigenen Kosten erstellt. Insofern waren am Ende des Berichtsjahres an das Hochspannungsnetz mit diesen neuerstellten Stationen 19 Transformatorstationen angeschlossen. Das Niederspannungsnetz hat im Berichtsjahre wesentliche Erweiterungen nicht erfahren. Es hat in seinem derzeitigen Umfange allen Ansprüchen genügen können, um eine gute betriebssichere und einwandfreie Belieferung aller Abnehmer durchzuführen.

### Die Zahl der angeschlossenen Zähler

ist im Berichtsjahre von 4963 auf 5608 gestiegen, was einer Zunahme gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 15,4 Prozent entspricht. Der Anschlußwert der 5056 an das Netz des Elektrizitätswerkes angeschlossenen Abnehmeranlagen betrug am Ende des Geschäftsjahres ca. 9000 KW. Die Höchstlast des Kraftwerkes trat im Berichtsjahre am 19. Dezember 1930 um 16 Uhr ein und betrug 2900 KW., das ist eine Steigerung gegen das Vorjahr um ca. 600 KW. oder 35 Prozent. Die Gesamtenergieerzeugung erreichte den Wert von 6 745 700 kWh und stieg damit gegen das Vorjahr um 2 673 630 oder 65,66 Prozent, während sich die nutzbare Abgabe von 2 982 945 kWh auf 5 429 300 kWh oder um rund 82 Prozent erhöhte.

Der spezifische Kohlenverbrauch für die erzeugte kWh ist im Berichtsjahre, bedingt durch die bessere Ausnutzung der Erzeugungsanlagen, von 1,28 kg pro kWh auf 1,01 kg pro kWh zurückgegangen, was einer Ermäßigung von ca. 21 Prozent gleichkommt.

Von der im Berichtsjahre aus Stromerzeugung erzielten Gesamteinnahme von 1 913 406,80 Lit mußten allein für Fremdschuldentilgung 289 447,20 Lit, für Fremdschuldenzinsen 698 721,92 Lit, für Barabführung an die Stadtkasse 191 340,68 Lit, für Barzuschuß an die Dampf-Kleinbahn 75 155,34 Lit = zusammen 1 254 665,14 Lit aufgebracht werden. Als hoch erfreulich kann heute aber festgestellt werden, daß sich das mit verhältnismäßig hohem Kostenaufwande neubaute Werk in der Lage gezeigt hat, den schweren Kapitaldienst für das ausgenommene Fremdgeld, der das Berichtsjahr mit nicht weniger als 986 169,12 Lit belastet, schon jetzt im ersten vollen Betriebsjahre allein zu tragen.

Die Betriebskosten und Verwaltungskosten können demgegenüber als außerordentlich mäßig angesehen werden. Die Gleichrichteranlage steht noch mit 115 684,01 Lit zu Buche, deren vollständige Abschreibung in den nächsten beiden Jahren in zwei Raten gedacht

Die Vermögensrechnung des Elektrizitätswerkes stellt sich in Aktiva und Passiva auf 8 701 621,57 Lit, die Gewinn- und Verlustrechnung in Soll und Haben auf 2 419 283,48 Lit. Trotz der Belastung schließt das Elektrizitätswerk im Berichtsjahre mit einem Gewinn von 29 009,68 Lit ab.

### Straßenbahn

Die Straßenbahn ist unter den betannten Schwierigkeiten, die früher oder später einmal zu verantwortungsvollen Ereignissen führen können, auch im Berichtsjahre gefaßt.

Die Betriebskosten sind dadurch, daß Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten in immer stärkerem Umfange ausgeführt werden müssen, ohne die Gleis- und sonstigen Anlagen auch nur einigermaßen in genügende Ordnung bringen zu können, im Berichtsjahre gegenüber dem Vorjahre um rund 57 300 Lit gestiegen.

Die Straßenbahn schließt ab im Berichtsjahre mit einem buchmäßigen Verlust von 51 857,05 Lit; die Vermögensrechnung in Aktiva und Passiva mit 334 013,92 Lit, die Gewinn- und Verlustrechnung in Soll und Haben mit 458 996,47 Lit.

Die Straßenbahn wird bis zu ihrer endgültigen Außerbetriebsetzung, über die man sich im Laufe der nächsten Jahre, jedenfalls möglichst frühzeitig, klar werden mußte, ein Sorgenkind sein und bleiben.

### Schöffengericht Hendekrug

Einen bösen Reinfall erlebte der Besitzer Christoph Gr. aus U. vor dem Schöffengericht in Hendekrug, wo er als Zeuge vernommen wurde. Im Juli v. J. zeigte Gr. den Besitzer T. wegen Körperverletzung an. Und zwar behauptete er, T. habe ihn mit einer Art überfallen und darauf auf ihn eingeschlagen, daß der linke Arm gebrochen sei. Gegen T. wurde auf Grund der Aussage des G. Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. T. bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, er behauptete vielmehr, daß er von G. mit einem Schwengel angegriffen worden wäre. G. sei an dem betreffenden Tage an seinem Gehöft vorbeigefahren und habe, als er ihn auf dem Hof arbeiten sah, angehalten und zu schimpfen angefangen. Er habe sich anfangs um das Geschimpfe nicht gekümmert und ruhig weitergearbeitet. Darauf sei G. aus dem Wagen gestiegen, habe ein Pferd abgesträngt, den Schwengel genommen und sei gegen ihn losgegangen. Zu seiner Verteidigung habe er einen Stod ergriffen, um mit diesem die Schläge des G. abzuwehren. Bei der sich nun entzündenden Schlägerei sei plötzlich das auf dem Wege zurückgelassene Fuhrwerk des G. losgegangen und dieser sei ihm nachgerannt. So habe die Schlägerei ein Ende gefunden. Nach einer halben Stunde etwa sei G. mit einem Hammer bewaffnet nochmals zu ihm gekommen und habe Streit gesucht. Zu einer Schlägerei sei es nicht mehr gekommen. Die Angaben des Angeklagten wurden durch andere Zeugen bestätigt. Danach war von einem Verschulden des Angeklagten T. keine Rede, und er wurde daher freigesprochen. Dem Anzeigenden G. wurden dagegen die ganzen Kosten des Verfahrens auferlegt, da er die Anzeige wider besseres Wissen erstattet hatte. Außerdem dürfte gegen ihn noch ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet werden.

Gefängnis für Aetherhandel. Die Witwe Elena J. aus Midden betrieb vor einiger Zeit einen schwunghaften Handel mit Aether und Brennspritus. Abends, nach getaner Arbeit, erschienen bei ihr die Kutscher aus der Umgegend und veranstalteten dort größere Zechgelage, die manchmal nicht ganz friedlich endeten. Endlich bekam auch die Polizei von der Geschichte zu hören und nahm eine Untersuchung vor. J. war von vornherein geständig. Vom Schöffengericht wurde sie wegen verbotenen Aetherhandels mit zwei Monaten Gefängnis und einer Zusatzstrafe von 100 Lit bestraft.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Februar 1932

Geblichung: Staatspolizeiwachmeister Feliks Janusevicius von Drawöhnen mit Lehrerinnen Kotryna Baitekunaite von Kaunas.

Geboren: eine Tochter: dem Kaufmann Iron Puh, dem Arbeiter Napoleonas Jezerskis von hier.

Bestorben: Gärtnerbesitzer Johann Karl Friedrich Steinert, 53 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

### Beranstellungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Candida“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Eine Frau muß man alles verzeihen“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Stürme der Leidenschaft“, 5 u. 8 1/2 Uhr. August-Viktoria-Schule (Mula): Lichtbilder-Vortrag: „Wilhelm Busch und seine Werke“, 8 Uhr.

## Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft

### Der Absatz von Milch und Milchprodukten in Memel bedeutend gestiegen

Mittwoch nachmittag fand in Fischers Weinstuben die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Memel statt, die bald nach 3 Uhr nachmittags von Gutsbesitzer Edmund Heitmann eröffnet wurde. Anwesend waren 24 Genossen. Zunächst erhielt das Wort der Vorsitzende der Molkereigenossenschaft, Landespräsident Bötker, der den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1931 vortrug, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Der Preisrückgang für Molkereiprodukte hat im Jahre 1931 katastrophale Formen angenommen. Das Ueberangebot an Milchprodukten wirkte so drückend auf die Weltmarktpreise, daß eine Ausfuhr von Butter und Käse bei Berücksichtigung der politischen Verhältnisse für die Molkereigenossenschaft kaum noch lohnend geworden ist. Ein anschauliches Bild über die Entwicklung des Butterpreises geben folgende Zahlen: Die Berliner Börse notierte: Im Jahre 1913 127 Mark, im Jahre 1927 173 Mark, im Jahre 1928 179 Mark, im Jahre 1929 172 Mark (Jahresdurchschnittspreis je Zentner). Bis zu diesem Jahre war der Butterpreis, wie aus den gegebenen Zahlen zu ersehen ist, verhältnismäßig stabil. Aber schon im Jahre 1930 zeigte sich die kommende schwere Krise auch in bezug auf den Butterexport. Der Jahresdurchschnittspreis für Butter betrug im Jahre 1930 nur noch 130,6 Mark, um im Jahre 1931 auf 125 Mark je Zentner zu sinken. Ende 1931 notierte die Berliner Butterbörse nur noch 99 Mark je Zentner für Butter erster Sorte. Damit hat die Notierung den tiefsten Stand seit 1913 erreicht. Ähnlich gestaltete sich die Preisentwicklung auch bei Käse.

Die Preisbildung für Milchprodukte auf dem Weltmarkt ist, wie die gegebenen Zahlen zeigen, alles andere eher als hoffnungsvoll. Um so erfreulicher ist die günstige Entwicklung des Verkaufs von Milch und deren Erzeugnisse durch die Genossenschaft in der Stadt Memel bzw. im Gebiet. Im Jahre 1929 verkaufte die Genossenschaft 1 480 480 Liter, im Jahre 1930 1 977 500 Liter und im vergangenen Jahre bereits 2 078 619 Liter Milch. Von Milcherzeugnissen wurden verkauft: Schlagahne: im Jahre 1929 14 318 Liter, im Jahre 1930 15 442 Liter und im vergangenen Jahre 15 238 Liter. Auch die Zunahme des Absatzes von Kaffeesahne ist recht bedeutend. Im Jahre 1929 wurden 7201 Liter, 1930 11 376 Liter und im Vorjahre 12 892 Liter verkauft. Der Absatz an saurer Sahne lies von 4966 Liter

im Jahre 1929 auf 9104 Liter im Jahre 1930. Im Vorjahre wurden 9307 Liter verkauft. Um mehr als das Doppelte ist auch der Butterabsatz innerhalb der Stadt bzw. des Gebietes gestiegen. Es wurden verkauft: im Jahre 1929 16 015 Kilogramm, 1930 32 718 Kilogramm und 1931 34 088 Kilogramm. Der Mehrabsatz an Käse ist noch bedeutender als bei Butter. Es wurden verkauft: 1929 16 786 Kilogramm, 1930 19 902 Kilogramm und 1931 sogar 44 651 Kilogramm. Die Steigerung, gegenüber 1929 beträgt nicht weniger als 27 866 Kilogramm.

Im vergangenen Jahre wurden 4 133 768 Liter Milch an die Molkereigenossenschaft geliefert, im Jahre 1930 dagegen nur 4 088 897 Liter. Davon wurden 866 950 Liter verkauft, die 16 378 Stück Käse im Bruttogewicht von 169 348 Pfund ergaben. Davon wurden 3949 Stück im Gewicht von 35 118 Pfund oder rund 28 Prozent der Gesamtproduktion exportiert. Die hergestellte Butter konnte in der Stadt bzw. im Gebiet abgesetzt werden. Durch die der Genossenschaft gebhörigen Bollewagen wurden im vorigen Jahre Milch- und Milchprodukte für 380 246 Lit abgesetzt, im Jahre 1930 nur für 270 000 Lit; die Steigerung beträgt 110 246 Lit. Die Unkosten waren (je Liter Milch gerechnet) genau so hoch wie im Jahre 1930.

Im verflochtenen Geschäftsjahre sind Austritte von Genossen nicht vorgekommen, dagegen meldeten sich, besonders gegen Ende des Jahres, sehr viel neue Milchlieferanten. Aus geschäftlichen Gründen konnte eine Reihe von Neuanmeldungen nicht berücksichtigt werden. Die Ansichten für das Jahr 1932 sind, so sagte der Vortragende am Schluß seiner Ausführungen, leider nicht als gut anzusprechen. Man wird mit einem weiteren erheblichen Preisrückgang für Molkereiprodukte und infolgedessen auch für Milch rechnen müssen. Die Genossenschaft hoffe jedoch, durch größte Sparamkeit die Unkosten weiter senken zu können. Der Mitgliederbestand beträgt 45 mit 940 Anteilen. Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 schließt mit 378 397,56 Lit ab.

Nach Bekanntgabe des Geschäftsberichtes folgte eine rege Diskussion ein; die Redner beschäftigten sich jedoch meistens mit Fragen interner Natur. Gegen 5 Uhr nachmittags war die Versammlung beendet.

# Memelgau

**Kreis Memel**

wd. Pöbeliten, 4. Februar. [Der Verein zur Förderung der Pöbeliten hielt am vergangenen Sonntag in der Gastwirtschaft Kawohl eine gut besuchte Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Kawohl-Deegeln, eröffnet wurde. Dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß auch im vergangenen Jahr der Verein fleißig gearbeitet hat. Lehrer Septimus-Deegeln hielt einen interessanten Vortrag über die Faulbrut. Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandung, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Kawohl-Deegeln, Stellvertreter Verte-Viltsch, Schriftführer Dudahn-Dwitelien und Kassierer Pöbeliten-Dwitelien. Sodann wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 50 Cent festzusetzen. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

fr. Gantellen, 4. Februar. [Feuer.] Am Dienstag nachmittag entstand bei dem Bahnwärter Gentes ein Feuer, das in dem Holzschauer, welches mit Holz gefüllt war, zum Ausbruch kam. Das Schauer brannte vollständig nieder. Wodurch das Feuer entzündet ist, ist bisher nicht festgestellt worden.

wd. Waprunen, 4. Februar. [Sturm.] Bei dem starken Sturm in der Nacht zum Dienstag sind besonders in der Wapruner Forst große Schäden angerichtet worden. Kreuz und Quer lagen die Bäume mitten im Walde und über Regen und Stegen. In der Gemeinde Strana wurde bei einem Besitzer ein etwa 10 Meter langes Schauer vollständig zerrissen. In anderen Nachbargemeinden wurden Dächer beschädigt, Heuschnee umgeworfen bzw. abgedeckt.

wd. Dieser Tage verunglückte der Postmann Gantuttis aus Kettwerge, als er mit seinem Fahrrad zur Arbeit fuhr, so schwer, daß er nach einem Krankenhaus in Memel gebracht werden mußte.

**Kreis Hendekrug**

h. Gaidellen, 4. Februar. [Die Gemeindevertretung] hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der hauptsächlich zur Frage der Gemeindefestsetzung Stellung genommen wurde. Seit vielen Jahren besah die Gemeinde ein Stück Land (Webermaß). Aus diesem durften die Gemeindeglieder zum eigenen Bedarf unentgeltlich Kies entnehmen. So ging es bis zum Jahre 1931. Durch Zufall wurde auf dem Katasteramt entdeckt, daß dieses Webermaß nicht der ganzen Gemeinde, sondern nur zwölf Besitzern gehört. Diese forderten daher die Besitzer, die Kies aus der Grube entnommen hatten, zur Bezahlung auf. Selbst die Gemeindeverwaltung soll 200 Lit zahlen, weil sie vor einigen Jahren die Kieser, die auf dem Grundstück gestanden hatten, für diesen Preis verkauft haben soll. Die Gemeindevertretung beschloß jedoch, die Zahlung abzulehnen.

**Kreis Pogegen**

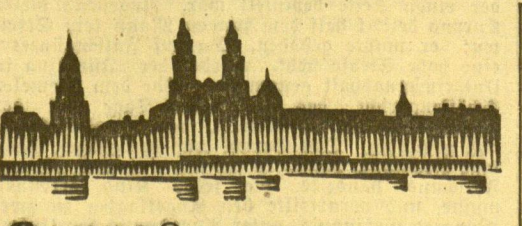
wkr. Natkischken, 3. Februar. [Tot aufgefunden.] In der Nacht zum 2. Februar wurde umweit von Natkischken der Besitzer Dommasch aus Wöseliten tot aufgefunden. Dommasch hatte an einem Begräbnis teilgenommen und befand sich auf dem Nachhausewege vom Bahnhof Gubden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Dommasch in der Dunkelheit von einem Wagen angefahren und dabei so schwer verletzt worden ist, daß er an den Folgen der Verletzungen bald darauf starb. Dommasch war 89 Jahre alt und hinterläßt Frau und sieben Kinder.

h. Absteinen, 4. Februar. [Geborgene Leiche - Verschiedenes.] Wie berichtet, erkrankte vor einigen Wochen der neun Jahre alte Sohn des Arbeiters P. Jetzt ist die Leiche an der Unfallstelle gefunden worden. — Am Sonnabend veranstaltete der Gemischte Sängerbund bei Kaufmann Urban ein Winterfest. Nachdem der Chor das übliche „Grüß Gott“ gesungen hatte, hielt Lehrer Gerull eine Ansprache, in der er die Erscheinungen herzlich begrüßte. Es wurden dann vom Chor mehrere Lieder vorgetragen, an die sich die Aufführung einiger Theaterstücke anschloß. Eine Verlosung beschloß den offiziellen Teil des Programms, worauf der Tanz begann, der bis zum frühen Morgen dauerte.

v. Hebermemel, 4. Februar. [Die Fleischer] von Hebermemel und aus weiteren Ortschaften des Kreises Pogegen hielten dieser Tage bei Kaufmann Wilkerei eine Versammlung ab. Da man sich in dieser Versammlung mit unliebsamen Auf-

tritten, die einige Tage vorher in Hebermemel zwischen Fleischern stattgefunden hatten, beschäftigte, waren auch Kreisamtmann Kaufmann vom Landratsamt Pogegen, Polizeikommissar Szagarus und Amtsvorsteher Seidemann geladen. Anlaß zu diesen Vorfällen hatte der Konkurrenzkampf gegeben, den in Hebermemel schon seit langem zwischen den ortsanfässigen und den zugezogenen Fleischern geführt wird. Verschiedene Fleischer gingen sogar so weit, daß sie Schweinefleisch für 15 Pfennig (36 Cent) das Pfund anboten. In der Versammlung schilderte Fleischerehrermeister Naujoks eingehend die unliebsamen Auftritte und wies die Vertreter der Behörden darauf hin, daß in vielen Fällen die gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend beachtet würden, denn sonst hätte es nicht zu einem solchen Konkurrenzkampf kommen können. Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution gefaßt und eine Abordnung gewählt, die Vorkommnisse treffen soll, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen.

sk. Plaisken, 4. Februar. [Der Fägelkanal] nach dem Hochwasser. Der Vorstand der „Wassergenossenschaft Fägel“ nahm eine Besichtigung des in diesem Herbst fertiggestellten Fägelkanals nach dem Winterhochwasser vor. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß sich die Anlagen gut gehalten haben und daß der Kanal seinen Zweck durchaus erfüllt hat. Einige unwesentliche kleinere Schäden im Oberlauf des Kanals, in der Nähe von Grün-



**Kaunas, 4. Februar**

**Erhebung einer Steuer von Beamten und Angehörigen der freien Berufe**

Das Finanzministerium hat angeblich einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach Beamte und Angehörige der freien Berufe zu einer Sondersteuer herangezogen werden sollen. Die Steuer wird 1 bis 5 Prozent des Gehaltes bzw. des Einkommens betragen.

**Einbruchversuch beim lettländischen Gefandten - Die Einbrecher verscheucht**

In der Nacht zum Mittwoch haben Einbrecher versucht, in die Wohnung des lettländischen Gefandten in Kaunas, Reopin, einzudringen. Die Einbrecher hatten bereits die Glasfenster der Aulenkammer zertrümmert und waren dabei, auch die zweite Tür aufzubrechen, als die Gemahlin des Gefandten, durch den Lärm geweckt, auf die Verbrecher einige Schüsse abgab und sie zur Flucht zwang. Die Polizei ist auf der Suche nach den Einbrechern.

\* **Feuer bei der Kriminalpolizei.** Am Dienstag abend entstand in den Räumen der Kriminalpolizei ein Feuer. Schon nach wenigen Minuten erstreckte die Feuerwehre, der es gelang, den Brand im

heide, wo der Kanal besonders stark in der Hochwasserströmung liegt, sind wohl festgestellt worden und sollen sofort ausgebessert werden. Von großem Wert für die Entwässerung der am alten Fägelkanal gelegenen Bänderen in der Gegend von Suitfaten, Witschen und Pogegen sind die beiden Schleusen an der Kammon und an der Wilke. An den Baumerken, die vorrätigshalber im Herbst geschlossen wurden, wurde ein Unterschied zwischen dem Hochwasserstand im Kanal und dem Hochwasserstand der alten Wilke von über ein Meter festgestellt. Es wurde für zweckmäßig gehalten, die Schleusen in Zukunft nicht zu schließen, damit ein besserer Ausgleich der Wasserstände sich vollziehen kann. Es ist anzunehmen und zu hoffen, daß auch das kommende Frühjahrshochwasser dem Kanal keine größeren Schäden zufügen wird. Die Schlußzeit im Fluggebiet der Fägel dürfte vorläufig vorüber sein. Das Wasser ist mächtig gefallen. Die Fägel ist in ihre Ufer zurückgetreten. Der Plaischer Marktplatz ist wieder völlig hochwasser- und eisfrei.

sk. Stonschken, 3. Februar. [Pferde aufkauf.] Hier fand dieser Tage ein Ankaufstermin für Pferde statt. Gekauft wurden junge Pferde vom Reithöfchen. Der Auftrieb an wirklich gutem Pferdmaterial betrug etwa 25 bis 30 Stück, davon wurden 9 Stück gekauft. Der Kaufpreis für diese Tiere schwankte zwischen 800 und 1300 Lit. Verlangt wurden bedeutend höhere Summen.

Keime zu ersticken. Der angerichtete Schaden ist daher unbedeutend.

sz. Gaimnas, 3. Februar. [Vom Markt.] Am Montag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der nur einen mäßigen Auftrieb zu verzeichnen hatte. Die Preise, die gefordert wurden, waren verhältnismäßig hoch. Kaufabschlüsse wurden daher kaum getätigt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Feinere Roggen 18-19 Lit, Weizen 19-20 Lit, Hafer 10 Lit, Gerste 12-15 Lit, Erbsen 15-18 Lit und Weizenmehl ebenfalls 15-18 Lit. Auf dem Schweinemarkt wurden für vier bis sechs Wochen alte Ferkel 10 Lit verlangt. Trotzdem fand sich kaum ein Käufer. — Die vor kurzem gegründete Molkereigenossenschaft hat ihren Betrieb wieder eingestellt, und zwar infolge mangelnder Zufuhr an Milch. — Vor einiger Zeit verkaufte der Besitzer Puffels sein Hausgrundstück für 7000 Lit. Die Hälfte des Geldes behielt er, statt es auf die Sparkasse zu tragen, auf Haus. Jetzt ist es ihm von einer unbekanntem Person gestohlen worden. — Seit Neujahr haben hier fünf offene Geschäfte ihre Läden geschlossen, da sie nicht mehr lebensfähig waren.

ak. Neukabt, 4. Februar. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde bei einem Besitzer K. in einem Nachbarort ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe entwendeten ein Fahrrad und Kleidungsstücke. In einem Jodett befand sich auch eine Geldbörse mit 400 Lit. — Ferner verübten Diebe einen Einbruchsdiebstahl in dem Manufakturwarengeschäft Susmanowits auszuföhren. Sie waren bereits in den Laden eingedrungen. Durch das Geräusch erwachte jedoch der Kaufmann, der nach dem Laden ging, um zu sehen, was dort vor sich gehe. Darauf ergriffen die Diebe die Flucht. — In der letzten Zeit wurden in der Umgebung mehrfach Stühler gestohlen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, einen der Diebe festzunehmen. Er wurde nach Tauragen ins Gefängnis gebracht.

**Manufaktur-, Kurz- und Schuhwarengeschäft**

In größerem Kreis- und Marktort des Gebietes, beste Vaas, Bahn- u. Wasser-Verbindung, nachweislich guter Um- fang, größerer Kundenkreis, ohne oder mit kleinem Lager anderer Unter- nehmen halber günstig z. verpacht. Wohnung vorhanden. Ang. um 9191 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (9912)

**Zwangsversteigerung**

Am Sonnabend, d. 6. Februar 32, werde ich 1 um 10 Uhr bei dem Besitzer **Ziehe in Sugen**

1 **Essenswagen**  
2 um 11 Uhr bei dem Besitzer **Kokstadt** in **Schäferlei-Mausfelden**  
1 **Stier** und 1 **Fohlen**

3 um 1 Uhr bei der Besitzerin **Anna Tonnak** in **Wilkischken**  
7 **Kauferschweine** öffentlich meist- bietend gegen Barzahlung versteigern. (29)

Krueger, Gerichtsvollzieher Fr. A. Wilschwill

**Mäheiten**

**Berpachtung!**

Bau- und verpachtet ab 1. h. einen oder zwei Geschäftsräume an me nem Krug, jeht 6 **Insau-Stonischen**. Zweimal in der Woche Viehverladung. Nach- angebote eht Wänsche sind h. 15. 3. A. richen an **G. Jankereit** in **Mäheiten** (24) Boll Stonischen

**Junge Kuh**

15-30 Liter Milch d. Tag mit Garantie zu kaufen gesucht. Preis- angeb. u. 9205 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9975)

**Milchkuh**

zu kaufen gesucht. Angebote bitte an Frau Albrecht Kleinfeindung 22.

**Gubeiserne Welle**

für Windmühle zu kaufen gesucht. An- gebote an (9986)

**F. Rubinstein**  
Sinitzki, Kasino a-ve 2

**Eleg. 7-Gibet- Limouline**

Tag- u. Nachsfahrten  
Tel. 676. E. Kausch.

**Unruf 893**

3 elegante 7-Eiser- Limoulines. (7528)

**Peterleit**  
Hospitalstrasse Nr. 25

**Akku-**

ladung u. Repa- ratur billig und gut nur in der einzigen Fach- werkstatt

**Ost-Radio**  
Memel Alexander- strasse Tel. 695

**Wädsche** wird sauber gewaschen und gebleicht. Auf Wunsch abgeholt und hingeliefert. In err. a. d. Sch. d. Bl. (7)

**Sämil. Material** wird bill. ausgeführt Ang. u. 9192 an die Abfertigungsst. d. Bl.

## Ihr Herz

macht mehr als 100000 Zusammenziehungen (Schläge) täglich und das Ihr ganzes Leben lang, ohne Ruhe, ohne Pause. Daran ist zu ermahnen, wie wichtig die Pflege und Schonung dieses lebensnotwendigen Organes ist. Schonen Sie Ihr Herz, trinken Sie den bewährten koffeinfreien

### Kaffee Hag!

Ihr Arzt wird Ihnen denselben Rat geben, wenn Sie ihn fragen. Die Substanz im Kaffee, die schädliche Wirkungen haben kann, ist einzig und allein das Koffein, und das ist dem Kaffee Hag entzogen. Geschmack und Aroma sind genau so, wie beim gewöhnlichen Kaffee. Sie entbehren also nichts. Kaffee Hag schmeckt ganz vorzüglich

### Kaffee Hag ist gesund!

In jedem Paket ein Gutschein für Hag - Porzellan oder Kaffee Hag.

am. Reidann, 4. Februar. [Auf dem Pferdemarkt.] der am Montag hier stattfand, waren etwa 520 Pferde aufgetrieben. Gekauft wurde jedoch verhältnismäßig wenig. Für junge Arbeits- pferde wurden bis 500 Lit, für ältere 200-300 Lit und für Kunter 400 Lit gefordert. Ganz alte Tiere kosteten 10-30 Lit das Stück. Ganz gutes Pferdmaterial war nicht vorhanden.

ph. Poniewiez, 4. Februar. [Wäsche die- beth.] Die Inhabertinnen eines hiesigen Kolonia- warenengeschäfts an der Ufmerges a-ve Nr. 5 hatten dieser Tage einen großen Posten Wäsche waschen lassen. Diese Wäsche hatten sie in einer massiv gebauten Scheune, welche sorgfältig verschlossen war, zum Trocknen aufgehängt; nur hatte man ein kleines vergittertes Fenster, um Zugluft zu schaffen, offen gelassen. Als man am nächsten Tage nach der Wäsche sehen ging, mußte man fest- stellen, daß der größte Teil der Wäsche, meistens größere Stücke, wie Bettbezüge und Tischtücher, gestohlen worden waren. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

\* Das neue jüdische Krankenhaus in Telski ist soweit fertiggestellt, daß es demnächst in Betrieb genommen werden wird.

**Dispreußen**

\* **Königsberg, 4. Februar.** Verwaltungsdirek- tor Paul Müller, der langjährige Schrift- führer des Sängerbundes Dispreußen, ist gestern früh einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene, der noch vor wenigen Tagen in voller körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag hatte begehen können, stand gegen 40 Jahre im Königsberger Sängerbund und wirkte sängerlich außer in seinem Bundes- amte auch als stellvertretender Ordner des Männergesangsvereins Melodia. Auch im Memel- ländischen Sängerbunde, der bekanntlich zum Sängerbund Dispreußen gehört, war der für die Förderung des Männergesanges außerordent- lich tätige Mann bestens bekannt. Sein Tod bedeutet für die ostpreussische Sängerschaft einen großen Verlust.

**Briefkasten**

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die prob- gefeliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

**Langhagen, 4000 Friedensmark** sind gleich 9900 Lit. Wir nehmen an, daß die Schuld auf einem in der Hauptsache landwirtschaftlich ge- nutzten Grundstück ruht. In diesem Falle beträgt die Aufwertung 12 1/2 Prozent gleich 1200 Lit, die mit 5 Prozent gleich 60 Lit je Jahr verzinst werden müssen. Wenn der Gläubiger die Synopsen geübt oder geüben will erhalten hat, dann kommt der Para- graph 14 des Aufwertungs-gesetzes nicht in Frage. Sobald Sie den Betrag bezahlt und eine löschungs- fähige Quittung erhalten haben, können Sie die Schuld löschen lassen. Damit ist dann die Ange- legenheit erledigt.

Ohne Bildung. Es ist besonders für eine Frau recht schwierig, mit solchen bössartigen Nachbarn fertig zu werden. Unserer Ansicht nach ist zunächst der Hauswirt verpflichtet, auf Ordnung im Hause zu sehen. Die Schmutzereien brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Notigenfalls können Sie die Polizei um Schutz bitten.

## Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

19. Fortsetzung Nachdruck verboten

XVI.

Tage vergingen, eine ganze Woche, und keine Nachricht, weder von Ducht noch von Gossoli kam. Eine inzwischen fällig gewordene Gesellschaft bei Tante Elisabeth verlief ereignislos. Greta hatte sich wohl oder übel mit den eingetadelten jungen Mädchen anfreunden müssen, von denen eine sich zur Meisterschwimmerin ausbilden wollte, während eine andere, wie sie gestand, davon träumte, eine große Opernsängerin zu werden. Ueber leider hatte sie kein Geld zur Ausbildung. Ueberreimend stellte man mit Bedauern fest, daß es eben immer und überall wegen des leidigen Geldes hakte.

„Na, wenn man es machen wollte, wie gewisse andere,“ sagte die künftige Sängerin. „Aber dazu ist man doch zu anständig.“

„Das ist beim Sport ja Gott sei Dank ganz anders,“ ließ die Schwimmerin sich vernehmen. „Da wird wirklich nur ganz objektiv die Leistung bewertet.“

„Na,“ sagte die Sängerin nicht ohne Hochmut. „Aber zum Sport braucht man keine Stunden. Und zum Schwimmen ja auch nicht einmal ein kost- spieliges Kostüm.“

„Und es kostet dafür auch viele Anstrengung, um wirklich was zu leisten,“ meinte die Sportlerin. „Neben Morgen Training. Und Diät. Und.“

Ob etwa Opernsängerinnen nicht arbeiten müßten? Sängertinnen? Da wollte sie nichts sagen. Aber was so im Varietè oder Kabarett aufträte, na, man wußte ja, womit die Herrschaften ihr Geld verdienten. Oder etwa beim Film...

Trotz dieser Herausforderung gab Greta nichts von dem Geheimnis ihrer Absichten preis und be- schränkte sich, eingehend der Worte Gennaras, auf ein mitleidiges Nicken, als die Sängerin vorrückte, es müßten von rechts wegen staatliche Unter- richtungsschulen für künftige übernatürliche Talente errichtet werden.

Es gebe doch auch Stipendien.

„A, aber die kämen immer an die Unwürdigen. Wer den Zug der Enttäuschung und frühzeitigen Alter sah, der sich bei diesen Worten um die Lippen der Sängerin legte, wußte, sie würde ihr Ziel nie erreichen. Denn die Zukunft gehört nicht denen, die wünschen, sondern denen, die wollen.“

Das sagte sich auch Greta, und sie beschloß, am nächsten Tag wieder ins Atelier zu gehen. Wozu sollte sie sich in Vergessenheit geraten lassen? Wie sollten die Leute wissen, daß sie existierte, was sie leistete, wenn sie nicht zu ihnen ging?

Und so stand sie denn am nächsten Morgen im Atelier. Aber sie hatte es schlecht getroffen. Für den Film, bei dem Elisabeth Veltsoff beschäftigt war, war gerade „Bautage“, und es war niemand zu sehen als der Architekt und viele Handwerker.

Dafür beauftragte sie aber ein Gespräch zwischen einem schmutzigen kleinen Hilfsregisseur und einem hochgewachsenen Mädchen mit wunderbarem Haar. Das Mädchen trat, um eine kleine Rolle, wenn auch eine ganz kleine, nur damit man sie mal sah; nur damit sie nicht ewig Statistin bliebe. Es sei doch nichts gegen sie zu sagen. Sie sei doch wirklich schön. Sie läse gut aus. Sie könne auch gute Kleider tragen. Sie wolle auch jede Rolle über- nehmen, ganz gleich, was es sei.

Auf alles hatte der Hilfsregisseur nur ein „Ja, ja, aber“.

Schlugen Sie es nicht ab, Herr Claus, sagen Sie nicht nein. Sagen Sie ja! Sie würden mir aus einer großen Verlegenheit helfen.“

„Ja,“ sagte Herr Claus. „Das sagen die Damen immer. Das kennt man schon. Ich werde ja so überlaufen, das glauben Sie gar nicht. Nein, ich

kann da gar nichts tun. Fragen Sie doch wo an- ders nach. Es wird ja jetzt so viel gedruckt. Wir haben schon alles disponiert.“

Der Ton des schlanken Mädchens wurde immer flehender.

„Herr Claus, ich habe eine alte Mutter zu Hause.“

„Da würde er frech.“

„Ja, ja. Die eine hat ein Kind, die andere hat einen kranken Bruder. Nein, damit habe ich ganz schlechte Erfahrungen gemacht. Man hat keinen Dank davon.“

Er wollte gehen, aber das Mädchen hielt ihn zurück.

„Herr Claus, ich will ganz gewiß nicht undant- bar sein. Ganz gewiß nicht,“ versprach sie und legte eine Hand auf seinen Arm.

Greta sah, wie Claus prüfend zu ihr empors- chielte. Sie sah, wie zwischen den beiden still- schweigend ein Pakt geschlossen wurde. Sie mußte den kleinen schmierigen Kerl und sah dem schönen Mädchen senzend nach. Ihr schauderte.

Soviel Worte um eine ganz kleine Rolle. Um einen Hoffnungsstrahl!

„Sie würde sie, Greta, so vor einem kleinen kleinen Hilfsregisseur stehen, die überall herumtiefen und sich wichtig machten, angeschrien wurden, aber augenscheinlich unentbehrlich waren. Nie!“

Aber dann ging ihr wieder die Sängerin vom Abend vorher durch den Kopf. Würde sie nicht doch einmal miffen?

Das Atelier war ihr an diesem Morgen ver- leidet. Alles sah tot, leer, fragmentarisch, trostlos aus. Ein qualvoll alberner Spul. Es schien ihr nichts anderes übrig zu bleiben, als wieder nach Hause zu gehen.

Zu Hause aber gab es eine Ueberraschung: einen Kopfschmerz von Ducht, sie möchte, wenn möglich, um 1 Uhr aufs Büro kommen zwecks Ab- schluss eines Vertrages.

Aufgeregt ging sie ins Zimmer der Tante und ariete ihr den Bericht.

„Greta!“ sagte Frau Elisabeth, „Mädel, das ist ja fein! Da haben wir ja was vorzulegen. Sei mir recht vorichtig, laß dich nicht reinlegen. Und unterschreib nur, was du vorher genau durchge- lesen hast.“

„Ich werde schon aufpassen, Tante,“ versprach Greta.

„Am besten,“ meinte die Tante, „du erbittest dir Bedenkzeit, bringst den Vertrag erst einmal mit, und wir lesen ihn hier in Ruhe durch.“

Greta hatte Bedenken.

„Wenn's geht, ja. Aber weißt du, Ducht ist immer furchtbar eilig. Es muß alles im Sturm bei ihm gehen. Und wenn er sich's in der Zwischen- zeit anders überlegt?“

„Dann will ich lieber mitkommen,“ schlug die Tante vor. Ich verrech ja nichts vom Film. Aber von Verträgen verrech ich doch ein bißchen.“

Greta dachte an Ducht, und wie peinlich ihr ein Zusammentreffen mit ihm sein würde.

„Wenn du das tun wolltest, Tante! Es wäre vielleicht besser.“

„Schön,“ sagte Frau Elisabeth. „Wo ist das Büro? In der Friedrichstraße? Das paßt auf. Ich muß um zwei sowieso in die Jerusalem- Straße. Bis dahin werdet ihr ja fertig sein.“

Pünktlich um eins waren sie im Büro der Tante. Aber Ducht war laut Auskunft des Boys nicht da.

„Dann wollen wir auf ihn warten,“ entschied Greta.

Der Boy rannte den Korridor entlang und öffnete die Tür zum Direktionszimmer.

„Fräulein Liebig,“ rief er hinein, „da sind zwei Damen, die auf Herrn Ducht warten wollen.“

Fräulein Liebig kam ihnen an der Schwelle ent- gegen.

„Ach so,“ sagte sie. „Fräulein Birringer, nicht wahr? Herr Ducht ist nicht hier, er hat auch nichts gefaßt, daß er kommen wolle.“

„Er hat mich herbestellt,“ sagte Greta. (Fortsetzung, folgt.)

# Das Preußen des Dr. Otto Braun

Von unserem Berliner Mitarbeiter Dr. Richard Bahr

Vor einigen Tagen hielt der siebenundachtzigjährige Graf Posadowsky in der preussischen Landstube eine Rede, die auf den Tribünen die spärlichen Gäste aufhorchen machte und auch auf die habituellen, die sozialen berufsmäßigen Besucher des Hauses nicht ohne starken Eindruck blieb. Graf Posadowsky ist nach mancherlei Wandlungen in die parlamentarische Arena als Volksrechtsparteiler wiedergekehrt. Als Angehöriger einer Gruppe also, die aus vorübergehenden Strömungen erwachen, kurzzeit wohl noch kaum viel Bekanntheit zählte. Aber was er in nachdenklichen, schlichthin druckfertigen Sätzen vortrug, fiel überhaupt unter kein Parteibrum. Das war die Stimme des von der Sorge um das Gemeinwohl erfüllten Staatsbürgers, der die Gesamtheit dieser Bürger, eine Kunst, die den Heutigen nachgerade gründlich abhanden kam, als Einheit zu empfinden noch nicht verlernt hat.

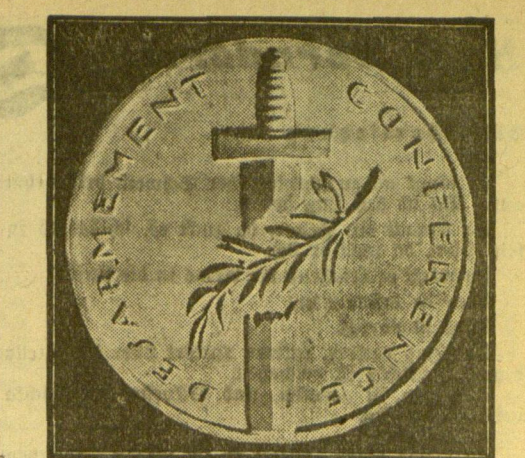
Der Siebenundachtzigjährige, nicht nur bewundernswürdig hellen Geistes, auch noch aufrecht, noch körperlich rüstig, war einmal nach dem Kanzler der erste Beamte im Reich. Der Sprechminister der Regierung Bernhard v. Bülow, Staatssekretär im Reichsamt des Innern, das damals zugleich Wirtschafts- und Arbeitsministerium umschloß, und der getreue Eckart, der Förderer, wenn nicht der eigentliche Schöpfer der Sozialpolitik des neuen Kurses. Wenn er im Reichstag sprach, immer wohl abgemessen, immer vollendet in der Form und häufig von einem wuchtigen kämpferischen Ethos getrieben, drängten sich um seinen Platz die Abgeordneten aller Parteien. Für die deutsche Bildungsschicht aber, weit über den Rahmen des Parlaments hinaus, wurden diese Reden fast allemal zum Ereignis.

Graf Posadowsky hat ein tragisches Los erfahren: er hat sich überlebt. Er ist, nachdem Bernhard v. Bülow ihn aus dem Amt gedrängt hatte, wohl noch unterschiedliche Male Reichstagsabgeordneter gewesen. Erst, im Kaiserreich, als „Wilder“, dann, seit der Nationalversammlung, als Mitglied der deutschen Fraktion. Doch auch im Fraktionsverband blieb er ein vereinfachter Kufenreiter. Zeit und Geschehen gingen über ihn hinweg. Ein paar Aeltere erinnern sich seiner noch in Dankbarkeit und Nüchternheit. Das heutige Geschlecht kennt von ihm kaum mehr als den Namen. Einen Biographen hat er nicht gefunden. Die Staatsmänner up-to-date haben es bequemer. Von Carl Severing ist vor einigen Wochen eine Lebensbeschreibung erschienen, die seinen früheren Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern zum Verfasser hat. Ueber Preußens damaligen Ministerpräsidenten Otto Braun, der am 28. Januar sechzig wurde, werden aus solchem Anlaß sogar zwei Bücher vorgelegt. Das zweite, erst am Geburtstag selber, die Blätter noch feucht vom Druck, kommt von Herrn Erich Kuttner, Brauns Landtagskollegen und Poeten dazu. (Erich Kuttner: Otto Braun. R. Kuttner, Verlag, Leipzig.) Das freilich ist keine Biographie, weil sie nur noch ein polemischer die Jungdeutschen würden jaget: parteilich (wie) Festgelang mit dem Scheitern: Seht her, wie herrlich weit wir's unter diesem Proletariatler gebracht haben. Mit Ausfällen gegen die alte Zeit, die derlei Talente nicht hätte hochkommen lassen. Was in solcher Zuspitzung nicht einmal zutrifft: man braucht nur an den Elsfässer Schwander zu denken, dem es auch bei seiner Wiege nicht gelungen wurde, daß er ein Oberbürgermeister von Straßburg und Minister werden würde. Unwillkürlich fällt einem ein, was der ebemalige Volksbeauftragte Emil Barth über einen Empfangsabend zu Ehren Karl Liebknechts im Oktober 1918 schrieb: „Es war mir das erste Mal vergönnt, die geistigen Kräfte und Träger der deutschen Revolution zusammen zu sehen. Da machte ich die Erfahrung, daß man, um zu begreifen, weder in Byzanz noch im Sonnenstrahl eines halbvolken Kaisers zu weilen braucht. Dieses gegenseitige Bewußtwerden und Anknüpfen war geradezu wunderbar.“

Im übrigen ist der Dr. Otto Braun wirklich ein Talent. Vielleicht ist er sogar mehr als das: ein Mann von Format. Etwas, der, kaum daß er die Kinderstube abtreifte, sein Gesicht sich selber stimmte. Der, ohne viel seinen Vater, den zum ungetriebenen Arbeiter herabgekommenen Königsberger Schneidermeister, zu fragen. Buchdrucker wird und dann die Bahn durchläuft, die, auch eine „Doktoratur“, die Sozialdemokratie ebendort für ihre befähigten Adepten bereit hielt: vom Seher zum Redakteur des Parteiblattes, hernach zum Kassenrentanten und Zählkandidaten für den Reichstag. In den Reichstag des monarchischen Deutschland ist Braun nicht mehr gelangt. Nur — bei den Wahlen von 1913 — in den preussischen Landtag. Das aber ward in gewissem Ausmaß entscheidend für sein späteres Schicksal. So kam er nach dem Umsturz in das preussische Landwirtschaftsministerium. So wurde er, als nach dem Kapp-Putsch, der die Wasser auf ihre Mühlen geleitet hatte, die Sozialdemokratie nach einem Mann der schärferen Tonart und einer feiner zuwandernden Hand sahndete, Ministerpräsident. Würde es, nach einem vorübergehenden bürgerlichen Zwischenspiel, am 1. November 1921 von neuem. Um es selber zu bleiben volle zehn Jahre und darüber. Das Preußen von heute ist im wesentlichen sein Werk.

Die preussische Verfassung legt eine ungeheure Macht in die Hände des Ministerpräsidenten. Er ist, was die Befugnisse seines Amtes angeht, mächtiger als der Kanzler. Der wird vom Reichspräsidenten ernannt und ist in fast allen Fragen von Gewicht auf dessen Gegenzeichnung angewiesen. Preußens Ministerpräsident hat kein Staatsoberhaupt über sich. Er kann zwar den Landtag nicht allein auflösen, sonst aber in allen Stücken ist er so gut wie souverän. Er ernannt die Minister und wenn sie ihm nicht mehr behagen, schiebt er sie heim. Er bestimmt die „Richtlinien der Regierungspolitik“ und wer von den Ministerkollegen sich nicht fügt, der scheidet. Herr Dr. Braun hat von diesen Möglichkeiten einen ungeheuren Gebrauch zu machen gewußt. Die Formen, unter denen sich im Lande Preußen Ministerernennungen und Ministerverabschiedungen vollzogen und noch vollziehen, haben dank den Energien dieses starren Systems kaum sich gewandelt. Anfangs hatte die Sozialdemokratie ihre Zier in der Bescheidenheit gesucht und sich mit zwei Ministern, freilich den wichtigsten, im Kabinett begnügt. Je mehr ihre Macht im Lande sich befestigte, um so weniger glaubte sie, an so zarte Rücksicht sich binden zu müssen. Nun wurden auch die Demokraten an die Wand gedrückt und nur beim Zentrum schien es rätlich, auf dauernde gute Nachbarschaft zu halten und in die Kemterpatronage streng verfassungsmäßig, will sagen: nach den Grundzügen des Proporz, sich zu teilen. Wieder wie vor dem Zusammenbruch ist Preußen ein Parteienstaat. Bloß die Vorzeichen haben sich geändert.

Es ist nicht ganz leicht zu sagen, wie weit für das, was jetzt in Preußen vorgeht, Otto Braun selber verantwortlich zu machen ist. Auch an diesem ostpreussischen Eichenbaum nagt der Wurm. Er kränkt seit Jahr und Tag. War zeitweilig sogar sehr krank und weilt auch jetzt wieder seit vielen Wochen schon in dem geliebten Bad Gastein. Dr. Braun ist zwar einem mehr oder weniger fröhlichen Strahl mit der andern Seite der Wilhelmstraße niemals abgeneigt gewesen. Aber er ist auf seine Weise ein deutlicher (allerdings betont kleinbürtiger) Patriot und in allen lebenswichtigen und großen Fragen hat er der Reichspolitik nie Steine in den Weg gerollt. Das wird von der preussischen Staatsführung von heute sich nicht zu behaupten lassen. Dort wird zuweilen so regiert, als ob man im luftleeren Raum lebte und die preussischen Ergebnisse keinerlei Rückwirkungen übten auf die Dinge im Reich. Im allgemeinen pflegt man sich der Hoffnung zu erfreuen, daß es nach den Neuwahlen ja doch anders werden müßte. Aber das kann ein Trugschluß sein. Wahrscheinlicher ist, daß es auch in Preußen kommt, wie es in Bayern, Sachsen, Oldenburg, Hamburg und neuerdings auch in Hessen schon kam: daß, weil keine Gruppe für sich allein die Mehrheit hat und man über eine neue Koalition sich nicht einigen kann, es einfach „bin Allen bliewt“. Das heißt: die alten Gewalten die Geschäfte weiter führen. Auch wenn man dieser Zeit den Beruf zur Gesetzgebung (beiläufig mit Zug und Necht) befreit, wird doch wohl irgendwie an das heiße Eisen der Reichsreform gerührt werden müssen.



Für die Teilnehmer der Abrüstungskonferenz, die jetzt in Genf begonnen hat, ist von der schweizerischen Bundesregierung diese Abrüstungsmedaille gestiftet worden. Die Vorderseite zeigt ein „zerbrochenes Schwert“ mit einem Delagewei zwischen den Bruchstücken und der Umschrift „Abrüstungskonferenz“, die Rückseite eine Sonne. Man scheint in der Schweiz große Hoffnungen auf diese Konferenz zu setzen.

## Der Mann, der Südafrikas Goldgruben entdeckte,

stirbt arm und verlassen — Bisher für 5 Milliarden Dollar Gold aus den Johannesburg Bergwerken gewonnen

In nie zuvor geahntem Maße bewegen sich heute die Gedanken um das Gold, jenes kostbare Metall, das die Nachkriegsgenerationen in geminzter Form überhaupt nicht mehr kennen und das doch unser aller wirtschaftliches Wohlbefinden so einschneidend beeinflusst. Jahr für Jahr nimmt der Goldbestand der Erde um rund anderthalb Milliarden zu, von denen die Hälfte allein aus dem Witwatersrand, den berühmten Goldbergwerken um Johannesburg, stammt, die bislang in dem knappen Halbjahrhundert ihrer Ausbeutung für mehr als 5 Milliarden Dollar des gelben Metalls geliefert haben. Ein tragisches Schicksal wollte es, daß der Mann, dem die Entdeckung dieser Schätze zu danken ist, kürzlich, ohne etwas davon abzukommen zu haben, arm und vergessen starb.

Frederick Struben war ein geborener Kapländer. 1888 ließ sich der junge Bur als Farmer auf dem Witwatersrand nieder, einer dreihundert Kilometer langen, sich nur wenig über die Umgebung erhebenden Landstraße, die das Hoogveld des Südens vom Boshoven Mitteltransvaals trennt. Unter seinen Büschen lag — wie sich später herausstellte — eins der an Edelmetall reichsten Gebiete der Erde. Jemandem kam Struben der Gedanke, es könne in der Gegend Gold vorhanden sein. Er hatte nicht die geringste wissenschaftliche Ausbildung genossen, war aber ein geborener Geologe, der das Vorhandensein von Mineralen geradezu riechen konnte. Mit seinem Bruder Harry begann er den Boden seiner Farm näher zu untersuchen. Keiner der Nachbarn kümmerte sich um diese „Verrücktheiten“, nahmen doch die Diamantfunde von Kimberley die allgemeine Aufmerksamkeit viel zu sehr in Anspruch. Struben aber grub und bohrt an den verschiedensten Plätzen, ließ sich durch die immer wiederholten Mißerfolge nicht in seinen Augenblick entmutigen, und an einem Juniabend des Jahres 1885 wurde seine Ausdauer belohnt.

In einem Wilgespruit genannten Orte tief der Goldsucher auf das Hunderte von Kilometer lange Goldriff. Vor seinen Augen lag das goldhaltige Erz offen zutage, man brauchte es nur aufzuheben. Struben schlug einige Stücke davon los und begab sich mit seinem Fund nach der Landeshauptstadt Pretoria, wo er das Erz dem Präsidenten Krüger und einigen Mitgliedern des Volksrates zeigte. Krüger äußerte jedoch eine nur recht gemäßigte Freude; er sah wohl voraus, daß die Entdeckung die kaum gesicherte Unabhängigkeit Transvaals aufs schwerste gefährden würde.

Struben suchte und fand indessen einen Geldgeber, mit dessen Hilfe er an die Ausbeutung des Goldriffs schritt. Wenn er aber geglaubt hätte, in aller Ruhe und ungestört in Wilgespruit ein Vermögen sammeln zu können, so sah er sich schwer getäuscht. Das Gerücht von Goldfunden im Rand verbreitete sich mit unglaublicher Geschwindigkeit und drang auch nach Kimberley, von wo aus alsbald ein wahres Wetrennen einsetzte. Jeder wollte der Erste sein, sich einen Anteil am goldhaltigen Rand zu sichern. Man bestieg die Kutschen der gemieteten Wagen, damit ihre Fahrgäste durch abfällige herbeigeführte Verabredungen in Rückhand kamen, jagte die eigenen Pferde zu Tode und stürzte sich auf den Witwatersrand, dessen Wert schnell ins Ungemessene stieg. Die ärmlischen Gebirge, winzige Stücken Land wurden mit märchenhaften Preisen bezahlt. Im Sand-

umdrehen wuchs eine Zeltstadt aus dem Boden, deren Bewohner nun die Erde umkehrten, um ihr Schätze zu entreißen.

Bei der allgemeinen Jagd nach Grundbesitz am Witwatersrand blieben natürlich die Diamantenkönige von Kimberley, unter ihnen Barnato, Rhodes und Robinson, nicht zurück. Vor allem der gierige Barnato kaufte ungeheure, scheinbar wertlose, da kein Gold enthaltende Ländereien, die nach eingehenderer Untersuchung schon nach einem Monat das Vielfache des gezahlten Preises wert waren. Gesellschaften mit riesigem Kapital und klingenden Namen wurden gegründet. Abenteuer aus allen Ländern, rauhe, australische Goldsucher, osteuropäische Juden, Deutsche und Skandinavier, Italiener, Griechen und Polen, alles eilte nach dem Rand. Am 8. September, weniger als ein Vierteljahr nach der ersten Entdeckung Strubens, wurde die Zeltstadt am Wilgespruit zum „Dorf Johannesburg“ erklärt. Mit beinahe mehr als amerikanischer Schnelligkeit wurde daraus die Weltstadt gleichen Namens, in der Millionenvermögen verdient und — verloren wurden.

Für Transvaal bedeutete die Entdeckung der Randgruben zunächst einen Segen. Die Staatskasse war leer, die innere Lage mehr als kritisch. Eine anhaltende Dürre hatte den Viehbestand gelichtet, man mußte mit einer Hungersnot rechnen. Möglicherweise Geld in nie erwarteter Höhe ins Land und half über alle Schwierigkeiten hinweg. Aber mit ihm kamen Unruhe und Gegenstände, die Sabotage der Engländer wurde gewagt. Aus den Folgen der zuspitzten Lage entwickelte sich der Burenkrieg, der dem Lande die Selbstständigkeit raubte.

Der Entdecker der Goldfelder ging bei dem ganzen Segen letzten Endes leer aus. Das goldhaltige Erz auf seinem Grund und Boden stellte sich als nicht so ergiebig heraus, wie es ansah den Anschein gehabt. Als er seinen Besitz ausbessern wollte, waren andere, Mächtigere, ihm zuvor gekommen. So mußte er sich aus dem Rand zurückziehen, der doch nur ihm seine Bedeutung verdankte. Verbittert und enttäuscht verließ Struben Südafrika, wo ihm das Glück gelacht, das er nicht hatte festhalten können. Er begab sich nach der englischen Insel Man; dort ist er unlängst, 81 Jahre alt, arm und verlassen gestorben. Sein Name war vergessen; jedenfalls ahnte niemand, der mit ihm zusammentraf, daß er in Struben den Mann vor sich hatte, dem die Welt allein bis heute fünf Milliarden Golddollar verbannt.

### Ein „ehrlicher“ Dieb

enb. Noding (Oberpfalz), 4. Februar. Vor etwa zehn Jahren, als die Hamsterer über Land zogen, wurde einem Bauern in der Nähe von Noding ein größeres Quantum Rauchfleisch, sowie Schmalz gekohlen. Da auf niemand der Verdacht fiel, so verank der Vorfall bald der Vergessenheit. Zur großen Überraschung des damals befohlenen Landwirts traf dieser Tage auf Nering ein Schreiben ein, dem 20 Dollar beigefügt waren und in dem der mit unbekanntem Namen unterzeichnete Absender erklärte, daß er der damalige Dieb sei und daß ihn die Tat nicht zur Ruhe kommen lasse. Er wolle daher sein Vergehen, das damals aus Not geschah, nach besten Kräften wieder gut machen, obwohl er auch in Amerika das erhoffte Glück nicht gefunden habe.

### Eine technische Großtat in Indien

Die Eröffnung des Indus-Staudammes bei Sukkur

Die neuen Unruhen in Indien haben den Vikar König Lord Willingdon nicht gehindert, mit der Eröffnung des großen Staudammes in Indus bei Sukkur am 18. Januar eine der größten technischen Leistungen, welche die Engländer in ihrem ausgedehnten Weltreiche überhaupt geschaffen haben, ihrer Bestimmung zu übergeben.

Nach lange Jahre hindurch wurde in Dürre und Hitze an diesem Bauwerk geschafft, das über zweieinhalb Millionen Hektar öden, unfruchtbarer Wüstenlandes in ein Gebiet von großer Fruchtbarkeit verwandelt soll. Die große Wüste von Sind, ein Sand, größer als Ägypten, wird mit Hilfe des Sukkur-Staudammes bewässert werden und in Zukunft reiche Erträge an Baumwolle und Weizen bringen, die man auf jährlich zweieinhalb Millionen Tonnen veranschlagt.

Was die technischen Einzelheiten angeht, so besteht der eigentliche Staudamm aus einer etwa 1200 Meter langen Brücke, die sich 24 Meter über dem Flußbett des Indus erhebt. 66 bogenförmige Öffnungen von je 20 Meter Weite, die durch 66 Stahltore von je 50 Tonnen Gewicht geschlossen werden können, erlauben eine Wassermenge von anderthalb Millionen Kubikfuß je Sekunde zu regeln.

Der Zweck der Anlage ist, wie gesagt, die Bewässerung des Sind. Dazu dienen neben dem Sukkur-Staudamm sieben Hauptkanäle, zwei davon breiter als der Suez-Kanal. Nicht weniger als 732 Nebenkanäle und 4499 kleinere künstliche Wasserläufe verteilten das lebenspendende Maß des Indus über das dürstende Land. Die zur Anlage all dieser Kanäle erforderliche Erdbewegung wird mit mehr als fünfeinhalb Milliarden Kubikfuß angegeben. Bemerkenswert ist die weitgehende Heranziehung von Maschinen, die etwa die Hälfte der Anschaffungen besorgen. 46 Erdbagger leisteten zusammen 74 Tonnen je Minute, etwa soviel wie 32 000 Arbeiter in der gleichen Zeit geschafft haben würden.

Die Kosten für das Staudamm, wie der Sukkurdam nach dem früheren Gouverneur von Bombay, Lord Lloyd, unter dem die Arbeiter seinerzeit begonnen wurden, genannt wird, haben nicht weniger als 120 Millionen Dollar betragen; sie wurden ausschließlich von der Bevölkerung der genannten Präfektur aufgebracht. Ob sich für diese die Anlage, rein zinsmäßig gerechnet, je bezahlt macht, kosten selbst englische Blätter für zweifelhaft. Auf alle Fälle wird aber das Land als solches durch Erhöhung der Steuerkraft — denn auf dem der Kultur neu gewonnenen Lande werden unzählige Neufindungen entstehen — und Steigerung des Fruchtvertrages auf den Eisenbahnen dauernd die größten Vorteile aus dem kürzlich eröffneten Staudamm ziehen, das unbestreitbar eine technische Großtat unserer Zeit genannt zu werden verdient.

### Sechs Monate Gefängnis für — Gratismilch

enb. Weissenfels, 4. Februar. Ein hiesiger Milchhändler, der sein Geschäft verkaufen wollte, gab bei den Verkaufsverhandlungen den täglichen Umsatz mit 65-70 Liter Milch an. Als der Nachfolger es aber nur auf etwa 50 Liter täglich brachte, stellte er Nachforschungen an, die ergaben, daß sein Vorgänger in der letzten Zeit an die Kunden Milch verschenkt hatte, um so einen höheren Umsatz vorzutäuschen zu können. Das Gericht erkannte wegen dieses eigenartigen Betruges auf sechs Monate Gefängnis. Die mitangeklagte Frau des Verurteilten erhielt 150 Mark Geldstrafe.

### Die Revolver-Kollekte des Negerpredigers

enb. New-Orleans, 4. Februar. Die Gemeinde des Ortes Moultrie im Süden der Vereinigten Staaten, wo ein außerordentlich großer Prozentsatz der Bevölkerung aus Negern besteht, hatte kürzlich den Negerprediger Nathan Worthyn eingeladen, in der Stadtkirche eine Sonntagspredigt zu halten. Es fanden sich zahlreiche Zuhörer ein, die den Worten des schwarzen Gottesmannes in Andacht lauschten. Nach Schluss der Predigt erfolgte eine Sammlung. Der Teller aber, den Nathan Worthyn hatte umgehen lassen, kam mit einem sehr unerfreulichen Ergebnis zurück; er war leer. Man kann nun verstehen, daß der ehrwürdige Geistliche mit großem Verdruck auf diesen Teller blickte, als er des Resultats ansichtig wurde. Was man aber als gestiftete Europäer nur mit Mißfallen betrachten kann, ist das weitere Verhalten des so trüblich Abgesunden. Er zog nämlich einen Revolver, legte ihn nicht mißtrauischer Miene auf die Kanzel und erklärte der Gemeinde, er brauche notwendig sieben Dollar und werde daher den leeren Teller noch einmal herumreichen. Als der Teller diesmal zurückkam, konnte der freitbare Negerprediger mit Genugtuung feststellen, daß er insgesamt elf Dollar vereinnahmt habe.

enb. Delhi: Der Sohn Gandhi, Devidas, ist verhaftet worden.



### Bilder zum japanisch-chinesischen Konflikt



Das linke Bild zeigt den Bruder des Mifado als Kompaniechef. Ein Chichib bildet als Hauptmann der japanischen Armees Retorten für die Front aus. Ein Chichib gilt als Thronfolger von Japan, da bisher ein männlicher Thronerbe noch nicht geboren wurde. Rechts: Da die Saugkommandos der verschied. ethnischen Nationen in Schanghai nicht mehr ausreichen, um die Sicherheit der Europäer zu garantieren, hat man bis zum Eintreffen von Verstärkungen die in diesem bereits zum Teil eingetrossen (und) freiwilligen Einheiten zusammengefaßt, die mit den regulären Truppen zusammen Dienst tun müssen.

51ste Fortsetzung

Er fängt an zu schreien, der Schweiß bricht ihm aus. Da ist der Zug heran. Da kommt ein Feuer, da zuckt es, schlägt es in sein Hirn, da redt er sich. Da wirft er keuchend die Arme in die Luft. Aber da erstarret er. Alles ist vorbei. Der Zug rattert, rattert über die Stelle hinweg. Nichts ist geschehen. Der Zug ist gerettet, und Silvester Matuschka bricht zusammen. Er schläft. In dieser Nacht schläft er im Regen, draußen neben dem Eisenbahndamm. Seine Gedanken sind ausgeblüht. Er schläft. Mitten in der Nacht wird er wach. Wieder rattert ein Zug vorbei. Er erhebt sich, verwirrt, verstört, er denkt nichts, gar nichts. Mühsam findet er sich zurecht, mühsam tastet er sich an der Mauer hoch. Seine Hände ergreifen ein Stück Papier, das er dort geschrieben und niedergelegt hat. Er steckt das Papier in die Tasche. In leichter Trance erinnert er sich daran, was geschehen ist. Er taumelt zunächst durch den Wald, er kommt auf den Weg und dann rennt er, rennt er geht in sein Hotel. In der Gaststube schreibt es ihm entgegen. "Glückliches Neujahr!" Es ist die Silvesterstunde. Matuschka rennt die Treppe hinauf. Er wirft sich ins Bett und schläft und schläft und schläft. Am nächsten Tag fährt er nach Wien. Am 2. Januar, nachmittags um 4 Uhr 20 Minuten, gibt Matuschka in Wien folgendes Telegramm an seine Frau nach Csantaver auf. Diesmal ist sein Telegramm in ungarischer Sprache abgefasst. Es lautet: "An Frau Silvester Matuschka. Wegen Operationsverlängerung gerufen. Heute erledigt, erwarte Dich Mittwoch an jedem Schnellzug. Brief und Geld abgehandelt. Küsse Dich. Väterchen." Frau Matuschka kommt mit ihrem Kind in Wien an und wird an der Bahn von ihrem Mann abgeholt. Genau einen Monat, genau 30 Tage später, am 30. Januar des Jahres 1931, verübt Matuschka den zweiten Anschlag auf einen Zug. Einige Tage vorher fährt er von Wien in die geliebte Stadt Budapest. Hier geht er schon in der feinen Absicht, in den nächsten Tagen ein Attentat zu verüben, das diesmal glücken soll.

mit voller Überlegung an der Vorbereitungen. Er läuft, kaum in Budapest angekommen, zu einem Trödler auf dem Telesy-Ter, auf dem Telesy-Markt. Er liegt mitten in der Stadt Budapest. Jeder zehnte Mensch auf diesem Platz ist ein Detektiv, denn alle Budapest Kriminalaffären beginnen hier oder enden hier. Hier wohnen die Detektivs, hier treibt sich ein lichtscheues Volk tags und nachts herum. Hierhin läuft Silvester Matuschka. Bei einem alten Händler kauft er Kleider. Eine Hose, die unten verschlunzt ist, so wie sie die Landleute in Ungarn tragen, einen Rock, der zu dieser Hose paßt, Röhrenstiefel, eine alte Militärmütze und eine blaue Brille. Diese Mütze reißt er so zusammen, daß sie, wenn er sie aufgesetzt hat, über die Ohren herabgeht, und jetzt sieht diese alte Militärmütze aus wie die Kopfbedeckung, die die Bauern im Burgenland tragen. Diese Sachen läßt er sich in einen Bogen braunes Packpapier einpacken. Er wirft Geld auf den Tisch, rennt zur Rakocz-Strasse. Dort geht er in eine Drogerie, kauft Gipsplaster und Watte. Sein Paket gibt er in der Gepäckablage des Budapest Ostbahnhofes ab, und dann wird Silvester Matuschka ein Mann, der durchaus nicht in der Gegend des Telesy-Ter zu Hause ist. Er geht in ein gutes Hotel, macht sich zurecht, trinkt Tee in dem schönen Luxushotel Nix, sitzt inmitten sorgloser Männer und schöner Frauen und sieht aus wie ein Reisender von Distinktion. Dann fällt es ihm nicht. Er läßt sein Hotelzimmer im Stich, holt seine Sachen und fährt noch in der Nacht von Budapest nach Wien, wo er am Morgen ankommt. Auf dem Ostbahnhof in Wien geht er in den Waschraum. Hier zieht er sich um. Er bekleidet sich mit der Bauernkleidung, zieht die Mütze auf, nimmt die Brille vor und klebt sich ein Gipsplaster über das halbe Gesicht. Dann steckt er sich einen Busch Watte, der wieder mit einem Gipsplaster festgehalten wird, auf die linke Schläfe, so daß die Watte noch unter seiner Mütze hervorragt. Er macht sich also unkenntlich. Seine eigenen Kleider packt er in einen Koffer und hält in der Nähe des Ostbahnhofes eine Autotaxe an. Diese Autotaxe führt der Chauffeur Herr Kienzel, und Herr Kienzel hat später angegeben, daß er den Bauern, der ihn zu dieser Fahrt, die jetzt beschränkt werden soll, gemietet hat, immer schon für einen Verbrecher gehalten hat, weil er sich selbst auf dringende Aufforderung geweigert habe, ihm ein Trinkgeld zu geben. Matuschka fährt mit der Droschke des Herrn Kienzel in die Mariabiserstrasse und kauft in einem Geschäft ein Stück Schiene. Am Franz-Josef-Kai kauft er zwei Schraubblöcke und ein Seil. Dann beurlaubt er Herrn Kienzel, ist irgendwo im zweiten Bezirk zu Mittag und kauft sich in einem Delikatessengeschäft in der Nähe Proviant. Nachmittags trifft er sich nun verabredetermaßen wieder mit Herrn Kienzel, der ihn mit seiner schweren Last von Schienen und Schraubblöcken nach Neulengbach, unmittelbar bei Ansbach, fährt. Matuschka sitzt wieder in der Trance, halb schlafend, halb wachend. Seine Hände verkrampfen sich schon im halben Lauf um das Stück Schiene und um die Schraubblöcke. Irgendwo, mitten in der Landschaft, wirft er das Stück Schiene, die beiden Schraubblöcke und das Seil in den Chauffeurgraben, beahlt den Chauffeur und schickt ihn fort. Nun steht er allein neben seinen Geräten auf dem Weg. Durch lichten Wald leuchtet der Bahndamm. Er bindet einen Strick um die Schiene und schleppt sie dann quer durch niederes Gehölz zum Bahndamm. Dann holt er die Schraubblöcke. Er bedeckt alles mit Reisig und altem Laub, läuft an den Schienen

vorbei, läuft herum, im Kreise, rennt und hegt um den Bahndamm. Es wird Abend. Es ist dunkel. Wieder bindet er den Strick an die Schiene. Er zieht sie mit großer Anstrengung den Bahndamm hinauf. Er horcht. Von einem Zug ist nichts zu hören. Jetzt zieht er die Schiene vollends über das Geleise. Er legt sie waagrecht zum Bahnkörper auf das Geleise. Dann springt er zurück, reißt aus seiner Tasche denselben Brief, den er in Ansbach geschrieben hat, und legt ihn in der Nähe des Bahnkörpers, wieder mit einem Stein beschwert, nieder. Er ist kaum damit fertig, da naht ein Zug. Er verkrampft sich in die Erde. Er schlägt unter Zuckungen um sich. Seine Augen fliegen in die Nacht. Er sieht die Lichter des herankommenden Zuges. Jetzt muß es geschehen, jetzt muß das ersehnte Schauspiel sich vor seinen Augen abspielen. Jetzt müssen Himmel und Erde in Flammen aufgehen. Jetzt muß er, Silvester Matuschka, in höchstem Glück erstarren. Da bricht wieder alles zusammen. Der Zug fährt langsamer.

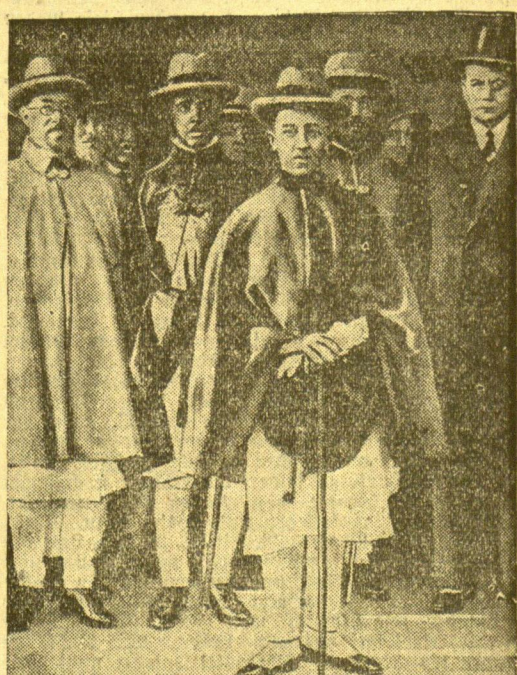
16000 Kleinsiedlerstellen warten ...

Berlin, 4. Februar. Nach Mitteilungen, die Reichskommissar Dr. Saassen macht, kann auf Grund der geleisteten Vorarbeiten sofort bei Eintritt günstigen Bauwetters mit der Errichtung von zunächst rund 16000 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen begonnen werden. Die Zahl wird sich noch erhöhen, sobald sich übersehen läßt, ob und inwieweit sich die zunächst für die einzelnen Stellen vorgesehenen Höchstdarlehen von je 2500 Mark durch Bereitstellung eigener Mittel der Träger oder Siedler ergänzen lassen. Auf Großstädte von über 500 000 Einwohnern entfallen einmitten folgende Zahlen: Berlin 1930, Hamburg-Altona sowie Harburg-Willmsburg 920, Köln 480, München 500, Leipzig 450, Dresden 456, Breslau 350, Frankfurt a. M. 380. Von dem Rest entfallen rund 2000 vorstädtische Kleinsiedlerstellen auf den Ruhrbezirk und die übrigen auf die bedeutenderen Industriegebiete unter 500 000 Einwohner sowie auf die sonstigen großen Industriegebiete. Auf Grund der aufgestellten Preisberechnungen ist festzustellen, daß heute in ganz Deutschland der Bau und die Einrichtung einer Kleinsiedlerstelle einschließlich des Wertes der Selbst- und Nachbarnhilfe der Siedler für 3000 Mark möglich ist. Das für diesen Preis erzielbare Siedlerhaus besteht aus einem Wohnraum von 12 bis 14 Quadratmeter, einem größeren Schlafraum von 9 bis 12 Quadratmeter sowie zwei weiteren kleineren Schlafräumen einem Kleintierstall in der Größe von 5 bis 6 Quadratmeter, einem Kellerraum von mindestens 4 Quadratmeter sowie den notwendigen Räumen zur Abheilung von Geräten und zum Lagern von Futter und Materialien. In dem Höchstbetrag von 3000 Mark sind weiter einbezogen die Kosten der Ausstattung mit lebendem und totem Inventar einschließlich der Pflanzung des für das erste Erntejahr erforderlichen Pflanzens und Saatgutes sowie der anzupflanzenden Obstbäume, ferner auch die

Stimmen schreien plötzlich in die Nacht. Die Scheinwerfer der Lokomotive fliegen auf das Hindernis, das da auf den Schienen liegt. Im hellen Mondschein hat der Lokomotivführer dieses Hindernis so früh erkannt, daß er den Personenzug rechtzeitig zum Stehen brachte. Matuschka ergreift schnell den Brief, den er hingelegt hat, und flieht davon. Die bösen Geister, die er gerufen hat, haben ihn verlassen. Er nimmt für die Nacht Quartier in einem Hotel in Neudamm. In den Dien seines Hotelzimmers, in dem ein Feuer brennt, wirft er die Bauernkleider und verbrennt sie. Ihre Reste sind später von der Kriminalpolizei in diesem Ofen gefunden worden. Februar und März. In diesen beiden Monaten kämpft der eine Matuschka einen wahnsinnigen Kampf mit dem zweiten Matuschka. Der Mann rast herum. Er fährt auf der Eisenbahn, zwecklos und ziellos. Niemand weiß, wohin, auch er selbst erinnert sich nur noch undeutlich, wohin es ihn in diesen beiden Monaten schlug. Im April wird es klar in ihm. Im April hat der Dämon endgültig über den anderen Matuschka gesiegt. Er steckt eine große Summe Geldes, viele

tausend Schilling, den Rest seines Vermögens, in die Tasche und geht zum Bahnhof, ohne daß er weiß, wohin er fahren will. In der Halle steht der Expresszug nach Berlin. Berlin! Silvester Matuschka ist noch nie in seinem Leben in Berlin gewesen. Berlin ist eine Verheißung und Verlockung. Ohne sich zu besinnen, kauft er sich eine Fahrkarte nach Berlin. Er fährt durch die Nacht, und als es dämmert, sitzt er am Fenster seines Abteils und starrt auf den Bahndamm hinaus. Der Name einer Station springt ihm in die Augen, und diese Station heißt "Fütterbog". Er ist allein im Abteil. Er reißt das Fenster auf und starrt hinaus. Jetzt ist es schon ganz hell. Er sieht, daß die Strecke um den Bahnhof Fütterbog von Wald umfäumt wird, von Wald, in dem ein Mensch unbeobachtet ist und leicht Dinge treiben kann, die niemand sehen darf. Der Zug läuft in den Anhalter Bahnhof ein. In einem kleinen Hotel, in der Nähe dieses Bahnhofs, steigt Matuschka ab. Nun läuft er in die innere Stadt, und hypnotisiert bleibt er vor einem Geschäft stehen, in dem technische Artikel zu kaufen sind. Wird fortgesetzt.

antelligen Kosten für die Geländeausschließung, Wasserversorgung und Entwässerung. Die vorstädtische Kleinsiedlung darf und soll nicht an die Stelle der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Volkssiedlung, sondern neben diese treten. Auf die Dauer gesehen, soll die vorstädtische Kleinsiedlung und Kleingartenbesetzung den Industriearbeiter krisenfester machen und vor den großen wirtschaftlichen und ethischen Gefahren schützen, die langandauernde Arbeitslosigkeit für jeden Menschen mit sich bringt. Der Siedlungsort Je umfangreicher das Siedlungswerk wird, desto mehr müssen Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft beachtet werden, um eine Ansiedlung in Gebieten zu vermeiden, in denen voraussichtlich keine Arbeit mehr zu finden sein wird. Als Beispiel sei hier auf die Verschiebung des Ruhrkohlenbergbaues von Süden nach Norden hingewiesen, die zur Stilllegung der südlichen Randzechen geführt hat. Bei der Kapitalknappheit, unter der die deutsche Wirtschaft noch für absehbare Zeit leiden wird, könnte es nur verantwortet werden, dort Kapital in Neubauten zu investieren, wo der vorhandene Wohnraum nach Umfang und Qualität nicht ausreicht. Die Siedler Die vorstädtische Kleinsiedlung sei ihrem Charakter als Nebenerwerbsbesiedlung entsprechend nur für diejenigen bestimmt, die voraussichtlich wieder im großstädtischen Industriegebiet Arbeit finden werden. In zweiter Linie bietet die Stadtrandbesiedlung Gelegenheit zur Aufhebung von Rentenempfängern usw., deren Renteneinkommen allein zur Deckung ihres Lebensunterhalts nicht ausreicht. Voraussetzung sei jedoch, daß derartige Interessenten die Rückwanderung aus dem Land nicht angestrebt werden kann. Für die Zukunft sollen auch freie Siedlungsarbeiten gefördert werden.



Ein Nachfolger Königs Salomos besucht Deutschland Der Kronprinz von Abessinien, Asfan Wosjan, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch Europa befindet, ist jetzt in Berlin eingetroffen. Der Kronprinz ist 15 1/2 Jahre alt. Das abessinische Kaiserhaus leitet seine Abstammung von König Salomo und der Königin von Saba ab.

Explosionsfertige Bombe vor dem Hause des ägyptischen Premiers

wtb. Kairo, 4. Februar. Nach einer Blättermeldung fand gestern ein Polizeibeamter vor dem Hause des Ministerpräsidenten eine Bombe mit brennender Leuchte. Er konnte diese jedoch zeitig genug lösen, so daß die Bombe nicht zur Explosion kam.

Ein seltener Gast bei Hindenburg

wtb. Berlin, 4. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Besuch des in Berlin weilenden Kronprinzen von Abessinien, der sich in Begleitung seines Schwagers Dedjassmach Desta Dantu befand. An dem Empfang nahmen die Begleitung des Kronprinzen sowie die Umgebung des Reichspräsidenten und Vertreter des Auswärtigen Amtes teil.

Gefängnis für Guthertz und Genossen -- 562 000 Mark beschlagnahmt

wtb. Berlin, 3. Februar. Im Devisenschiebungsprozess wurde gestern abend das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Dr. Guthertz wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, drei Monaten und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Londoner Bankhaus Singer & Friedländer wurde die Mitbestattung für die Geldstrafe auferlegt. Der An-

geklagte Parlaci wurde wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt, der Berliner Bankier Kurt Oppenheimer zu zehn Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Die bei der Devisenschiebung benutzten Werte, und zwar 163 000 Mark, die bei der Kommerz- und Privatbank deponiert waren und 399 000 Mark, die bei der Reichskreditgesellschaft beschlagnahmt worden sind, also insgesamt 562 000 Mark, werden eingezogen. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde außer-rechterhalten.

Tschekoslowakischer Spion in Berlin zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

wtb. Berlin, 4. Februar. Der Erste Strafsenat des Kammergerichtes verurteilte die Fabrikbesitzerin Eugenie Goch aus Neudorf in der Tschekoslowakei wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Es wurde auch auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. 7000 Tschekosloaken und 100 Reichsmark, die beschlagnahmt worden waren, wurden dem Staat für verfallen erklärt.

Berlin: Im Januar 1932 wurden durch den Reichsanzeiger 1128 neue Konkurse und 751 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.



Diebstahlschule „Wetterfest“ ausgehoben

wtb. Berlin, 4. Februar. Eine Art Diebstahlschule hat die Kriminalpolizei kürzlich unschädlich gemacht. Dabei wurden 10 Mitglieder des Vereins „Wetterfest“ festgenommen. Es handelte sich durchweg um junge Burschen, die von älteren „Zunftgenossen“ erst angeleitet werden mußten. Da man die jungen Burschen für Geldstrafenverbrechen und andere schwere Aufgaben nicht gebrauchen konnte, brachte man ihnen andere „Künste“ bei. So unternahm es ein alter Kollidieb, den Nachwuchs im Kollidiebstahl auszubilden. Er besaß ein Motorrad, auf dem er mit einem seiner Schüler Fahrten unternahm. Unterwegs wurde trainiert, wie man am besten von einem fahrenden Kollidieb Güterbullen herunterholte und dann vor sich auf dem Sozius des Motorrades platzierte. Verschiedentlich mißglückte das „Training“ und die Diebe mußten flüchten. Nach und nach aber gingen jetzt auf den Kollidieb aus. Schließlich aber schickte der Kriminalpolizei die Festnahme der Burschen.

Forschungsreisen eines Deutschen durch das unbekannte Arabien

wtb. Berlin, 4. Februar. Dem jungen Berliner Musikhistoriker Hans Helfrich ist es gelungen, in ein Land einzudringen, das noch weit verschloßener ist als das innere Tibet. Helfrich, der schon früher an wissenschaftlichen Expeditionen teilgenommen und besonders Grammatikstudien der Musik der Primitiven gemacht hatte, war diesesmal einer Einladung des Sultans von Wafalla gefolgt. Wafalla ist die bedeutendste Hafenstadt des jordanischen Landes Hadramaut, das mit dem Jemen zu den wenigen arabischen Staaten gehört, die sich ihre völlige Selbstständigkeit bewahren konnten. Selbst in den Hafenstädten Wafalla und Scheher, über die England zwar formell das Protektorat innehat, fand Helfrich nicht einen einzigen Europäer und sogar der Minister des Sultans hat in seinem ganzen Leben nur zwei Weiße gesehen. Auf seinen Reisen in Hadramaut fand Helfrich mehrere Städte, die bisher auf keiner Landkarte verzeichnet sind. Er traf mit Stämmen von Räuberbeduinen zusammen und reiste wochenlang unter Menschen, die noch nie in ihrem Leben einen Weißen sahen. Jedes Dorf in Hadramaut ist wegen der ständigen Stammeskriege wie eine Festung angelegt. In den größeren Städten gibt es bis zu zehn Stützwerte hohe Häuser, die sämtlich unter den Fenstern Schießscharten haben. Helfrich ist mehrmals in Stammeskriege verwickelt worden. Eine große Rolle spielen in Hadramaut noch die Sanyds, direkte Nachkommen des Propheten, die eine größere Macht haben als die Sultane. Helfrich wird übrigens versuchen, Spuren der alten Königsstadt Saba und ihrer loyalkoniglichen Königin zu finden.

Auch Hindenburg war auf der Grünen Woge

Reichspräsident von Hindenburg hatte auch in diesem Jahre der Landwirtschaftsminister, der „Grünen Woge“, einen Besuch ab. Besonders Interesse zeigte Hindenburg als lebensschaffender Jäger der Geweihschneidung.

# Was wird England tun?

## Rätselraten um Schanghai und die Abrüstungskonferenz

Von unserm Londoner Berichterstatter George Popoff

London, 2. Februar.

Das scharfe Vorgehen Japans in Schanghai, ausgerechnet drei Tage vor Zusammenritt der Abrüstungskonferenz, hat ganz England in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Kaum ein zweiter Platz im Fernen Osten hat für England politisch und wirtschaftlich eine so große Bedeutung, wie gerade Schanghai. Das Benehmen Japans, das sich weder um die Bestimmungen des Völkerbundes, noch um diejenige des Kellogg-Paktes kümmert, beträchtlich äußerlich die fatale Argumentation, daß einzig militärische Überlegenheit einem Lande Macht und Erfolg verleiht. Endlich bedroht der kaum mehr fortzuleugnende japanisch-chinesische Krieg den Weltfrieden in unmittelbarer Weise. Aus all diesen Gründen ist es nur natürlich, daß England im Augenblick von einem nicht geringen Schreck erfaßt ist. Dieser Schrecken bedeutet aber auch eine allgemeine Aufregung der öffentlichen Meinung, die, unter dem Druck innerer Sorgen, in letzter Zeit für Fragen des Auslandes etwas allzu schläfrig geworden war. Nun sagt man sich: die Möglichkeit eines weiteren Anwachsens des fernöstlichen Konfliktes zu einer internationalen Katastrophe ist zu drohend, um mit Gleichmut behandelt zu werden; die Staaten könnten nur zu leicht, genau wie 1914, von selbst in einen Weltkrieg hineinstolpern; eine solche entsetzliche Entwicklung der Dinge muß unter allen Umständen vermieden werden; England hat sich bisher Japan gegenüber nachsichtig, allzu nachsichtig gezeigt; so geht es nicht mehr weiter; ohne Verzögerung müssen nun Maßnahmen zur Lokalisierung des Konfliktes beschlossen werden.

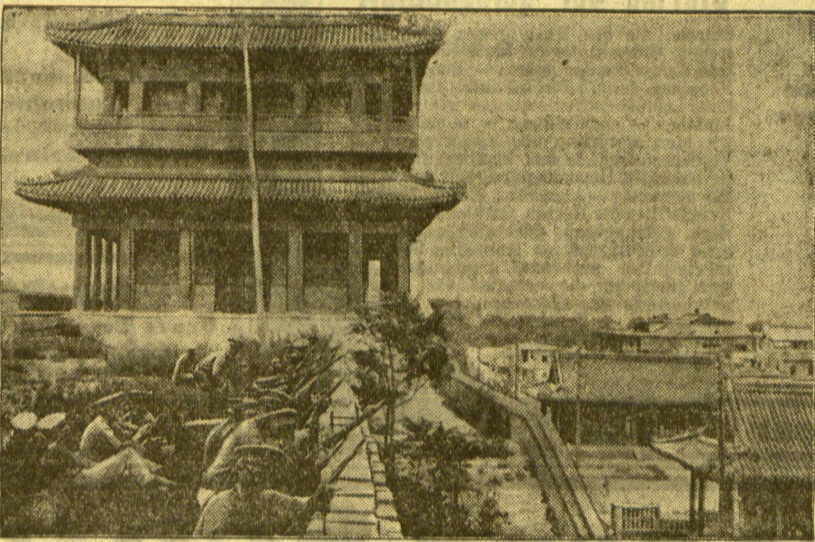
Gleichgültig, in welchem Teile der Welt ein Konflikt entbrennt, englische Interessen sind stets gefährdet. Das liegt am Reize der britischen Macht, die eben in allen Weltteilen ihre Besitzungen hat. Doppelt bezieht sich das Argument von der Gefährdung englischer Interessen auf solche Hafenplätze, wie Schanghai, das einen der allerwichtigsten Stützpunkte des britischen Ueberseehandels und das Haupttor für den britischen Handel nach dem Inneren Chinas darstellt. Auf Grund bestehender Berechnungen wird das britische Kapital, das allein in Schanghai und Umgebung investiert ist, auf nicht weniger als 5 Milliarden Mark geschätzt. Die „Hongkong and Shanghai Banking Corporation“, die in Schanghai ihren Hauptsitz hat, stellt eines der mächtigsten Finanzunternehmen des Fernen Ostens dar. Ueber große Besitzungen und Interessen in und um Schanghai verfügt auch die „British American Tobacco Company“. Desgleichen eine Reihe britischer Dampfschiffahrtsgesellschaften und zahlreiche andere kaufmännische Unternehmen von Weltruf, von denen viele in Schanghai nicht nur Büros und Lagerhäuser, sondern auch modern eingerichtete Fabriken haben. Endlich ist der größte Teil der südlichen Nützlichenanlagen Schanghais, wie Elektrizität, Gas, Telefon, Straßenbahnen, Wasserwerke, etc., fast ausschließlich mit Hilfe britischer Kapitalien errichtet worden. Eine große Anzahl englischer Beamten und kaufmännischer Angestellten ist in all diesen Unternehmen tätig. Und die Gesamtzahl der in Schanghai zur Zeit anwesigen britischen Staatsbürger wird auf nicht weniger als auf 7000 Männer, Frauen und Kinder geschätzt.

Auf den letzten, aus Schanghai hier eingetroffenen Nachrichten ist dort das Geschäftsleben zur Zeit völlig zum Stillstand gekommen. Das chinesische Stadtviertel Chapel, wo die Kämpfe stattfinden, ist keineswegs eine Stadt für sich. Es bildet ebenso einen untrennbaren Teil Schanghais, wie Whitechapel nur eine Teil-London darstellt. Der Uebergang vom chinesischen Viertel Chapel nach dem französischen Viertel und nach der „Internationalen Niederlassung“ ist äußerlich ebenso unsichtbar, wie der Uebergang zwischen verschiedenen Teilen einer beliebigen europäischen Großstadt. Daher ist es nicht verwunderlich, daß bereits mehrere Bomben in der „Internationalen Niederlassung“, wo die Briten und anderen Europäer wohnen, eingeschlagen sind. Uebergriffe plündernder chinesischer Soldaten werden von Stunde zu Stunde befürchtet. Und die Erregung der Londoner City über all diese Nachrichten ist natürlich nicht gering. „Schanghai ist im Moment vom Schicksal Europas bedroht“, meint der „Economist“ warnend. Und fragt weiter mit ernster Beforgnis: „Werden England und die Mächte in passiver Tatlosigkeit, ebenso wie sie es vor 10 Jahren in Smyrna taten, der Beherrschung ihres Besitzes in Schanghai zusehen oder werden sie in zwölfter Stunde zusammenzutreten und retten, was noch gerettet werden kann?“

Diese Frage ist um so dringlicher, als der Konflikt um Schanghai nicht nur die Interessen der „Hongkong and Shanghai Banking Corporation“ und all der anderen Filialen des britischen Welt-handels, sondern den Weltfrieden selbst zu bedrohen beginnt. Die englische Öffentlichkeit ist sich, wie gefast, auch dieser größeren Gefahr voll und ganz bewußt. „Die Gefahr, daß der japanisch-chinesische Konflikt sich auswächst“, meinen die „Sunday Times“, „und dann keine Macht der Welt den weiteren Lauf der Ereignisse mehr aufhalten vermag, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Bemühungen der Mächte müssen daher — rascher und wirksamer als der Völkerbund es tun kann — sofort auf eine Vermeidung einer solchen Entwicklung gerichtet werden. Die Welt muß es nun zeigen, daß sie die Lehre von 1914 nicht umsonst gelernt hat...“ Die Presse verlangt also, daß unverzüglich „Maßnahmen“ ergriffen werden. Wegen Japan! Wegen dasselbe Japan, das England seit Jahrzehnten als seinen „Freund und loyalen Freund“ betrachtet! England hat seit jeher für die beispiellose Entwicklung, die Japan im Laufe von nur zwei Generationen „von Ketten-zangen Pfeil und Bogen bis zu völliger west-europäischer Zivilisation“ durchgemacht hat, die vollste Bewunderung bezogen. Es hat auch Japans kurzliches Vorgehen in der Mandchurien, das immerhin durch verlegte Vertragsrechte und wirtschaftliche Lebensinteressen gerechtfertigt seien, im Innern seines Fühlens gebilligt. Doch es gibt Augenblicke in der Geschichte von Völkern, in denen die Stimmung der öffentlichen Meinung sich von einem Tag auf den anderen rasch zu ändern vermag. Solch eine Wandlung der öffentlichen Meinung Englands in bezug auf den ehemaligen japanischen Verbündeten ist nicht nur zur Zeit in der Entwicklung begriffen zu sein. „Japans willkürlicher Angriff auf“ vorzüglich chinesisches Gebiet“, meint der „Observer“, „und vor allem auf das international geschützte Schanghai ist eine ganz an-

dere und viel ernstere Angelegenheit, als der Banditenkrieg in der Mandchurien... Japan ist hierin zu weit gegangen! Und sollte es noch einen Schritt weiter tun, so würde es sich die Sympathien der gesamten Welt — diejenigen Sowjetrußlands inbegreifen — endgültig verschmerzen...“

„What is our policy to be?“ Was wird England tun? Diese besorgte Frage konnte man vorigen Sonntag, unmittelbar nach dem Bericht von der sogenannten chinesischen Kriegserklärung, in sämtlichen englischen Blättern lesen. Sie zeugt deutlich von der überaus ernsten Stimmung, mit der ganz England die bedrohliche Lage im Fernen Osten verfolgt. Eine präzise Antwort hierauf vermag allerdings — nicht zuletzt wegen der vom Völkerbunde in der mandchurischen Frage an den Tag gelegten Impotenz — noch niemand in England zu erteilen. Doch aller Blicke wenden sich nun unwillkürlich — und hier zeigt es sich wieder klar, in welcher Richtung das Hauptprinzip der britischen Außenpolitik zu suchen ist — nach Washington zu.



Gesandtschaftswache in Peking

Die militärische Wache bei den diplomatischen Vertretungen der europäischen Mächte in Peking. Deutschland hat keine Schutzwache dort — befinden sich ebenfalls in erhöhter Alarmbereitschaft unsere Aufnahme zeigt die amerikanische Gesandtschaftswache bei einer Übung.

Bevor sie sich über ihr eigenes Handeln klar werden, wollen die Engländer wissen, was Amerika tun wird. Amerika, wird aus Washington berichtet, ist in nicht minderer Erregung als England; die amerikanische Öffentlichkeit bringt ebenfalls auf „energische Maßnahmen“, das im Falle des mandchurischen Konfliktes bewiesene wohlwollende Nichtstun soll nicht nochmals wiederholt werden usw. Die englische Presse stimmt den amerikanischen Äußerungen rückhaltlos zu. „Japans Vorgehen in China“, meint der „New Statesman“, „bedroht nicht nur die internationalen Verträge, wie den Völkerbund und den Kellogg-Pakt, sondern auch den gesamten britischen und amerikanischen Handel in China. Die Vereinigten Staaten rechnen auf britische Unterstützung, um Japan ein energisches Halt zuzurufen. Amerika in diesen Erwartungen zu enttäuschen, hieße nicht nur sich ehrlos und verträglich zeigen, sondern auch unklug und wenig weislich handeln...“ Auf ein gemeinsames Vorgehen von England und Amerika dringen auch die meisten übrigen Blätter. „Die ist ein englisch-amerikanisches Zusammenarbeiten“, liest man fast überall, „so dringend notwendig gewesen, wie in diesem Augenblick. Beide Länder hätten sich schon längst über eine gemeinsame Politik in China und in der Mandchurien einigen sollen. Die Verletzung der Völkerbundsbestimmungen und des Kellogg-Paktes von Seiten Japans steht außer jedem Zweifel. Ueber die

Schlussfolgerungen, die hieraus gezogen werden müssen, kann kaum noch ein Zweifel bestehen...“

Das Zusammenfallen des japanisch-chinesischen Konflikts mit dem Datum der Abrüstungskonferenz hat England natürlich als höchst unwillkommen empfunden. Doch dieser bedauerliche Vorfall, meint man, sollte unter keinen Umständen zum Vorwand einer Verschiebung der Konferenz ad infinitum benutzt werden. „Mag es auf den ersten Blick auch noch so fürchtbar erscheinen“, erklären die „Sunday Times“, „ist an eine Abrüstungskonferenz zu denken, so wird man bei näherem Nachsinnen sich dennoch sagen müssen, daß es während der letzten Jahre kaum je in dem Maße ein Gebot der politischen Vernunft gewesen ist über Abrüstung zu beraten, wie gerade im gegenwärtigen Augenblick...“ Drohend und unangenehm waren die Weltumstände selbst vor Ausbruch des japanisch-chinesischen Konflikts. Die Welt befindet sich bereits seit Jahr und Tag in einem kaum je gekannten Zustand politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Verwirrung. Doch das augenfällige Risiko der Welt eine Atmosphäre des Friedens und der Sicherheit zu schaffen, ist in sich selbst das denkbar stärkste Argument für die Nationen, nun noch einen neuen Versuch zu unternehmen, sich zusammenzutun und auf eine bessere Ordnung der Dinge hinzuwirken.

Ja, der Zwischenfall von Schanghai, hört man behaupten, hat, von diesem Standpunkt aus betrachtet, sogar sein Gutes gezeigt. Er hat die Welt darauf aufmerksam gemacht, wo die Wurzel des Übels angepackt werden muß. Japan und China sind nicht nur deshalb aufeinandergeprallt, weil sie übermäßig gerüstet waren. Angesichts einer so ungeordneten und unsicheren Lage, wie sie zur Zeit im Fernen Osten besteht, hätten Japan und China auch aufeinander losgeschlagen, wenn sie nur mit Schwertern und Speeren ausgerüstet gewesen wären. Das Bestreben der Welt, das hat man in England nun endgültig eingesehen, muß daher, neben der Abrüstung, vor allem darauf gerichtet sein, die Ursachen zu beseitigen, die an der gegenwärtigen unzufriedenen Lage der Welt schuld sind und die neue Kriege geradezu künstlich hervorrufen. Die Weltprobleme sind wie Glieder einer Kette, die ineinander greifen und von denen das eine ohne das andere nicht gelöst werden kann: Weltwirtschaftskrise, Wiederherstellung des internationalen Vertrauens, politische Konsolidierung und allgemeine Abrüstung. Und diese untrennbare Verbundenheit aller Probleme erklärt es, nach englischer Ansicht, zur Genüge, weshalb — trotz aller fernöstlichen Konflikte und Kriege — das Abhalten der Abrüstungskonferenz gerade zur Zeit mehr denn je als ein zwingendes Gebot der Stunde betrachtet werden muß.

### Die „Kopftauschertnisse“ der Repto entlarvt

Dr. B. Berlin, 2. Februar.

Die Zusammenstellung der Reichsregierung über die von Deutschland geleisteten Zahlungen gibt ein erschreckendes Bild von den Verwilligungen, die durch die Reparationspolitik auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet im Laufe der verflochtenen zwölf Jahre angedichtet wurden. Mit Recht lehnt es die Reichsregierung, wie es in den französischen Berechnungen geschieht, ab, die Leistungen einfach nach den Quittungen der Reparationskommission zu bemessen, die auf den völlig einseitigen willkürlichen Bestimmungen des Versailles Diktats aufgebaut sind. Ganze Posten sind dabei einfach übergegangen worden. Um nur das markanteste Beispiel herauszugreifen: das gesamte deutsche Privatvermögen im Ausland, das zugunsten der ehemaligen Kriegsgegner verfeigert wurde, figuriert in den Angaben der Reparationskommission mit einem Betrag von, sage und schreibe, 13 Millionen Mark. Diese Summe ergibt sich aus der Schlussrechnung über beschlagnahmtes deutsches Eigentum in Siam. Was sonst in Frankreich, England, Italien, den Vereinigten Staaten usw. liquidiert wurde, ist aus der Rechnung einfach herausgelassen, weil inzwischen die Konten der Reparationskommission abgeschlossen wurden: So unterschlägt man einen Betrag, der auf deutscher Seite mit rund 10 Milliarden angelegt wird. Nicht angedreht auf das Reparationskonto sind auch die enormen Kosten für die innere Beschaffung, für die interalliierten Kommissionen, für die militärische Abrüstung einschließlich der bei Scapa Flow versenkten Flotte, für den Abbau der Kriegsindustrie und die Ausgaben für die Grenzregulierung. Die 370 Millionen Mark, die Frankreich aus dem Ruhrgebiet herausprelle, werden mit 27 Millionen für „Farbenlieferungen“ abgetan. Die Unterschiede in der Bewertung einzelner Leistungen ergeben sich aus der höchst eigenartigen Berechnungsmethode der französischen Sachverständigen, die beispielsweise für die deutschen Kohlenlieferungen jeweils den niedrigsten Preis angelegt haben, den die deutsche Kohlenindustrie, um den Auslandsmarkt zu erhalten oder die Bevölkerung mit billigem Brennholz zu versorgen, berechnen hat. Durch diesen „Kopftauschertnis“ erreicht man es, daß nur 40 Prozent des Wertes anerkannt werden, den die deutschen Kohlenlieferungen nach dem Weltmarktpreis tatsächlich hätten.

Es liegt auf der Hand, daß eine Diskussion über die deutsche und französische Auffassung völlig zwecklos ist, solange die Pariser maßgebenden Stellen sich nicht bereit finden, ihren Berechnungen einen anderen, gerechteren Maßstab zu Grunde zu legen. Dabei ist in dem deutschen Zahlenmaterial der siffernmäßig gar nicht erfassbare Verlust unberücksichtigt geblieben, der Deutschland durch die Inflationschäden entstanden ist. Denn auch die Inflationsberechnung ist ja eine indirekte Folge der Reparationspolitik.

### Der Frank rollt...

enb. Paris, 4. Februar. Eine kommunistische Zeitung veröffentlicht eine Liste, nach der Frankreich seit 1929 mehr als 15 Milliarden Franken an ausländische Regierungen ausgeliehen hat. Die Liste führt auf: China mit 67 Millionen Franken, Ungarn 574, Desterreich 316, Belgien 400, Rumänien 2000, Bulgarien 175, Polen 2000, Türkei 770, Chile 35, Südlawien 925 und England 2500 Millionen Franken. Die Zeitung bemerkt, daß sie die tatsächlich von Frankreich ausgeliehenen Beträge für viel höher halte.

### Krupp beantragt 2000 Entlassungen

wth. Essen, 4. Februar. Wegen weiterer Verschlechterung des Auftragsstandes hat die Krupp A.-G. vorzüglich die Entlassung von rund 2000 Arbeitern und Angestellten beantragt.

## Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3. 2. G.	3. 2. B.	2. 2. G.	2. 2. B.
Kaunas 100 Lit.	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,043	1,047	1,043	1,047
Kanada	3,666	3,674	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,518	1,522	1,494	1,496
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,88	14,92	14,88	14,92
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,53	14,57
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,257	0,259
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Gul.	169,38	169,72	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belg. 500 Pf.	58,64	58,76	58,71	58,83
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsinki 100 fin. M.	6,394	6,406	6,384	6,396
Italien 100 Lire	21,33	21,37	21,06	21,10
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,12	80,28	80,12	80,28
Lissabon 100 Escudo	13,24	13,26	13,24	13,26
Oslo 100 Kron.	79,07	79,23	79,02	79,18
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,43	65,57
Schwiz 100 Fr.	81,97	82,13	82,08	82,24
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,47	33,53	34,22	34,28
Stockholm 100 Kron.	81,42	81,58	81,42	81,58
Talinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 3. Februar (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,15 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,15 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

### Berliner Butter

Berlin, den 4. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.12
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.04
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.95

Tendenz: fest.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 3. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 50 inländische Waggons, darunter 25 Weizen, 12 Roggen, 4 Gerste, 6 Hafer, 2 Gemenge, 1 Soradella, und 12 ausländische Waggons, davon 2 Bohnen, 9 Linson, 1 Rübsen. Amtlich wurden notiert: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm 24,20, unter Durchschnitt 760 Gramm ab Kleinbahn 24, Durchschnitt 745 Gramm 24, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,10, Gerste ohne Handel, Hafer inl. 13—13,20—13,30—13,40. Tendenz: In allen Gattungen ruhig. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 23,40—23,50, Roggen 20—20,10, Hafer 12,50—13,20, Gerste 15—15,40. Tendenz: Weizen und Roggen schleppend, Hafer und Gerste ruhig.

### Kurze politische Nachrichten

wth. Washington, 4. Februar. Schatzsekretär Mellon hat das Angebot Sommers, als Votischer der Vereinigten Staaten nach London zu gehen, angenommen.

wth. Newyork, 4. Februar. Die Federal Reservebank von Newyork hat die Verlängerung des 25-Millionen-Dollar-Anleihe auf den 100-Millionen-Dollar-Rediskont-Kredit für die deutsche Reichsbank beantragt. Die Prolongation dürfte vermutlich für 30 Tage erfolgen.

wth. Berlin, 4. Februar. Der Vorsitzende der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Hesse, ist im St. Robert-Krankenhaus heute vormittag verstorben.

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 4. Februar 1931

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A		
		60 g	58 g	48 g
1. Trinkseier (vollfr. gestempelt)	9/4	8/4	7/4	7
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schmutzeier	5/3—6/4	—	—	—
B. Auslandsseier				
1. Dänen	9/4	9/4	7/4	6/4—6/4
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	10	8/4—8/4	7/4—8	7/4—7/4
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
		a) grosse	b) normale	
3. Posener	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn	—	7
Rumänen	6—7/4	Jugoslawen	—	7
		a) grosse	b) normale	
5. Russen	—	—	—	—
6. Polen	—	—	—	6—6/4
7. Abweichende	—	—	—	5—5/4
8. Kleine Mittel. Schmutzeier	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: matt.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 5. Februar. Frische bis starke vorwiegend nördliche Winde wechselnd bewölkt, leichte Schneeschauer, sonst gute Sicht.

Übersicht der Witterung von Donnerstag, 4. Februar. Tief 741 Westrußland. Hoch 775 Westeuropa.

Temperaturen in Memel am 4. Februar. 6 Uhr: + 2,8, 8 Uhr: + 2,7, 10 Uhr: + 3,9.

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
62	2	Kaupo SD. (Sonnesson)	Danzig	Kohlen	Sandells
63	3	Peter M.S. (Brodersen)	Königsberg	Heringe	R. Meyhoefer

#### Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
52	2	Nancy SD. (Sonnesson)	Aberdeen	Zellulose	Ed. Krause
54	3	Sven SD. (Sven Fax)	Malmö	Peluschken	R. Meyhoefer
58	3	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,90. — Wind: NNW 5. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredaktionster und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkos, für den Anzeigen- und Verlagsanteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute vormittag meinen über alles geliebten Gatten, meinen lieben Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen, Schwieger- und Großvater, den Gärtnerbesitzer

**Friedrich Steinert**

im Alter von 58 Jahren nach langem, qualvollem, in Geduld getragenen Leiden zu sich zu nehmen. (9)

In tiefer Trauer  
**Anna Steinert**, geb. Pauly  
Memel II, den 3. Februar 1932.  
Tag der Beerdigung wird bekannt gemacht.

Für die liebevolle Teilnahme am Heimgehe meines geliebten Mannes spreche ich hiermit allen, insbesondere Herrn Pfarrer Schernus für die zu Herzen gehenden Trost- worte am Sarge und Grabe, meinen tiefempfundenen Dank aus. (6)

**Alice Schmidt**  
geb. Schulz

Sabbat-Anfang 4 Uhr  
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 30 Min.  
Mincha an Wochentagen 4 Uhr 15 Min.

**Gasthaus Kerndorf**  
Sonnabend, d. 6. Februar  
**großer Maskenball**  
Autobusverehr hin und zurück  
Abfahrt Steinort, Ausschank Aktien-  
Brauerei, 8 Uhr abends.  
Verläng. Polizeistunde — Es ladet ein  
**Oskar Jurgan**

# Apollo Kammer

Ab Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr

**Das neueste Kabinettstück des Humors**

Ein Film, der alle Alltagsorgen vergessen lässt! Ein Film, den kein Versäumnis darf!  
mit **Maria Paudler / Frig Schulz**

## Einer Frau muß man alles verzeihn

Die temperentvolle, herzerfrischende Tonfilm-Operette.

**Frig Schulz, Maria Paudler  
Lotte Stein, Blandine Ebinger  
Paul Morgan u. v. a.**

... ein prasselndes Feuerwerk von Witz und Humor...

**Lachstürme den ganzen Abend...**

Unterwelt! Pelzmarder — Bankräuber — Schlüsselkrachen — Messerblitzen — Fäustelhämmern — Totschlag — Flucht — Verstecken — Verpfeifen — Schnappen — Ausbrechen — ein erbittertes Ringen Mann gegen Mann — Polizei gegen Verbrecher — und alles um eine Frau, die mit ihrer verwirrenden Schönheit und ihrem verführerischen Wesen diese aufregenden, packenden Geschehnisse entfesselt.

**Das ist der neueste triumphale Ufa-Großtonfilm der Erich Pommer-Produktion**  
(Gleichzeitig mit der Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo Berlin)

**Emil Jannings, Anna Sten**  
**Stürme der Leidenschaft**

Stürme, die den Mann gegen den Mann stellen. Stürme, die aus Liebe Haß und aus Haß Kampf werden lassen — Ein Film von Menschen, deren Schicksal durch die Gewalt ihrer Leidenschaften bestimmt wird — Emil Jannings — noch nie war er so menschlich wie hier, urwüchsig und humorvoll — ein Vollblutmensch, in dem kindliche Naivität, Gerissenheit, Hemmungslosigkeit und Willkür herrschen — Anna Sten — Eva im Ursinn, Brandstifter der Herzen, triebhaft verführerisch, glückbringend, fluchbringend, beseligend, erniedrigend — Aus ihrem unvergleichlich packenden Zusammenspiel entspringt die Sensation, das unerhörte Erlebnis dieses bedeutenden Werkes — Er ist wohl der mitreißendste Tonfilm, der jemals gedreht wurde.

**Belprogramm / Tonwoche**

**Gv. Jungmännerverein St. Johannis**  
Gemeindehaus Marktstraße Nr. 25 a  
Sonntag, den 7. Februar, nachm. 4 Uhr

### Gemeindeabend

Leitere u. erste Aufführungen, Sprechdore, Freitübungen und Pyramiden, Musik, Deklamationen, Kinovorführung, Verlosung, Gesänge und Kurzanreden von Vereinsmitgliedern. Eintritt: 1 Lit. Zuzugliche 50 Cent im Vorverkauf Willauße Nachstr. 10, Bärenstraße Nr. 10 und an der Abendkasse.

### Goethebund

**Freitag, den 5. Febr.**  
abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

**Vortrag m. Lichtbildern über:**  
„Wilhelm Busch und seine Werke“  
(Albert Schenk, Berlin)

Preise: Mitglieder 2.- Lit  
Schüler 1.- Lit  
Nichtmitglieder 4.- Lit  
Vorverkauf in Robert Schmidt's Buchhandlung

Nächster Abend:  
**Sonnabend, den 13. Februar**  
**Prof. Tarachand Roy**  
von der Universität Lahore-Indien  
**Das Wunderland Indien**  
mit Lichtbildern 9816

### Strandvilla

Heute Donnerstag und Freitag  
**Wurfsteifen**

Hierzu ladet ergebenst ein (16)  
**W. Braun**

# Capitol

Donnerstag 6 und 8 1/4 Uhr  
zum letzten Male

**Gustav Fröhlich und Renate Müller**  
in dem erfolgreichen Tonfilm

## Liebeslied

Ein tiefergreifendes, erschütterndes Schicksalsgemälde mitten aus dem **Leben von heute**, von dem man etwas mit nach Hause nimmt und das überall **Befriedigung** und Begeisterung erwecken wird

Hauptschlager:  
„Schön ist die Welt, wenn du mich liebst“

**Beiprogramm**

**M J H**

Der Verband für  
Memelländische  
Zugendherbergen  
e. V.

hält am Freitag, d. 26.2. 1932, 20 Uhr  
in der Altstadt, Anabenmittelschule seine

### Jahres-Hauptversammlung

ab mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1931 u. Entlastung
2. Wahlen
3. Arbeitsplan für 1932
4. Bericht des

Alle Einzelmitglieder, sowie Vertreter der angeschlossenen Vereine, Schulen und Körper-  
schaften sind herzlich eingeladen.

**Der Vorstand**

Die Versteigerung am 5. d. Mts., vorm.  
10 Uhr, in **Schugsa-Steinsel** findet  
nicht statt.  
**Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel

Damen- und Herren-Garderobe  
sowie Bäcker u. faub. ausgebildet (27)  
Thiol, Hospitalstr. 9

Fuhhalterei und  
Autovermietung  
Tel. 516

# Freitag, Sonnabend Schlußtage meines Inventur-Ausverkaufs

## A. Salzberg

Die Ausgabe der Eintrittskarten zum

## Maskenball

erfolgt am **Donnerstag**, dem 4. und **Freitag**, dem 5. Mts., abends von 6 1/2-9 Uhr. Eintrittspreis: für Mitglieder Lit 2.-, für Nichtmitglieder Lit 6.50 (einchl. Kartensteuer). Nur älteren Damen und Herren ist es gestattet, im Gesellschaftsanzuge mit Gesichtsmaske zu erscheinen.

**Der Vorstand der Schützengilde**

**Sterbefassen-Berein für Memel und Umgegend**

Herr **Georg Urban**, Postenstraße 4, ist von uns als Eintammer angestellt. Er führt einen Ausweis bei sich.

Wir bitten unsere Mitglieder, nur an ihm Beiträge zu zahlen. (9993)

**Der Vorstand.**

## Schiffsjolle

gezeichnet „Sally“ - Alsborg, unten grün gezeichnet, oberhalb des Wassers schwarz, in der Nacht vom 30. zum 31. Januar abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. (128)

**Hojgaard & Schultz A. G.**  
Memel, am Winterhafen.

## Spottbillig

einige Paare Herrenschuhe, Gr. 40-46 u. einige Paare Damenschuhe, Gr. 34-37 zu verkaufen (9811)

Hospitalstraße 15, pt. I.

## Gasheerd

4 Kam. n. z. mit Backofen zu verkaufen. Zu erfragen an den Schlichtern d. Bl. (9812)

## Restauration

ober Schank von sofort oder später zu pachten gesucht. Angeb. u. 9221 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (110)

## Geld-Lotterie

der Handwerkskammer für d. Memelgebiet

Reinertrag zu Gunsten des Ausbaues von Handwerker-  
fachschulklassen

Gewinne à Litās 3000.-, 2000.-, 1000.-, 500.- usw.  
Insgesamt 1025 Gewinne

Lospreis 3.- Litās      **Ziehung 9. Mai 1932**

Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben und direkt durch die

**Handwerkskammer Memel**  
Polangenstrasse Nr. 3

### Ergebnis

der Milchuntersuchung vom 29. Januar 1932

Nr.	Verläufer	Lieferant	Fett- gehalt	Spezif. Gewicht	Bemerkun- gen
1.	Gutsbel. M. Grigat Althof II	vom Wagen	3,40	1,0304	
2.	Warta Glosat Breite Str. 26	Gutsbel. Wolf- john-Grünheide	2,80	1,0279	
3.	Kranz Weichert Marktstraße 40	Gutsbel. Kurie Carlsberg	3,20	1,0304	etwas Bodenfag
4.	Hef. Waldemar Da- hennis-Clemenhof	vom Wagen	3,80	1,0304	
5.	Kurichat, Kettenstr. 1	Bei Bedarfs Verichten	3,50	1,0304	
6.	Frig Pottscha Marktstraße 5	Molkerei-Gen.	3,35	1,0302	

Vorliegendes Ergebnis wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Mindestgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 2. Februar 1932. (3)

**Die Stadtpolizei-Verwaltung.**

### Versteigerung!!

Freitag, 5. Febr., nachm. 1 1/2 Uhr in der  
Auktion **Behrendt**, Friedrichsmark, über:  
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, zwei  
Sofatische (Madagag), Tische, Stühle, 1 Spiegel,  
1 Regulator, 1 ar. Delgemälde, 2 kleine  
Tische mit Marmorplatten, 1 Wädhelagerer,  
1 Nähtisch, 2 Korbfessel, 2 Wommböden, ein  
Schreibzeug (Marmor), Bettgestelle mit  
Matratzen, 1 Oberbett (sehr gut erhalten),  
1 Schlafzimmer: 1 Kleiderkasten, ein  
Bettgestell mit Matratze und Auflage,  
1 Waschtisch, 1 Radttisch, 1 Tisch  
(alles weiß lackiert, fast neu), 1 ar. Bild  
(Reigen), 1 ar. Lampenschirm, 2 elektrische  
Lampen, 2 elektr. Stehlampen, 2 Petroleum-  
öfen, 1 Samtkleid, 1 Winterpaletot, 1 Anzug  
und div. Kleider und Wirtschaftssachen. (22  
M. Edelmann, Auktionator, Friedr. Wilh.-Str. I.)

**Doktor** für...  
mündliche u. Fernberatung. Dr. jur. Heiberg  
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprosp. A

### Freibank

Freitag, d. 5. Febr.,  
8 1/4 Uhr vorm.

### Verkauf von Fleisch

Schlachthof-  
verwaltung.

## DIXOL

Kühler-  
gefrierschutz-  
mittel

Automobil-Zentrale  
**Otto Zoeke**  
Memel (14)  
Libauer Str. 37 b.

DIXOL muß in dem Kühler sein-  
dann friert das Wasser niemals ein!

### Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:  
Donnerstag, den 1. Februar  
bis einchl. Freitag, den 5.  
Februar abends 8 Uhr

**Candida**  
ein Mysterium in  
drei Akten von  
Bernard Shaw

Sonnabend, den  
6. Februar 1932,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Geschlossene Vor-  
stellung für d. freien  
Gewerkschaften.

Sonntag, den  
6. Februar 1932  
abends 6 Uhr

### Premiere

**Die Schmetter-  
lingsflucht**  
4 Akte von Her-  
mann Sudermann

Zur gefälligen  
Beachtung  
Die 5. Abonne-  
mentsrate ist  
fällig und kann  
täglich von 9-1  
und 4-8 Uhr  
abends an der Be-  
alterkasse gezahlt  
werden!

### Masken kostüm

zu verleihen  
**Rau & Bütcher**  
Libauer Straße 30

### Maskentöpfe

zu verleihen (8)  
**Kant-Pazar**  
Polangenstr. 28

### Damenmasken

büßig zu vermieten  
**Bäckerstr. 11-12**  
(oben) (11)

### Herren-Masken

(Domino u. Vaja) zu  
find preisw. zu verm.  
17) Breite Str. 17

### Herren- und Damen- Masken

zu vermieten. (9988)  
**Pfeiffer, Hoffstr. 2.**

### Herrenmasken- kostüm

zu leihen gesucht. An-  
gebote u. 9214 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Große Eisenbetten sowie Kinderbetten günstig zu haben (19) **Klaas** Karlstraße 2a

### Automobil- Schneeketten

### Autozöpfe

Memel (95)  
Libauer Straße 37 b

### Verkäufe

Geldschrank  
Kopierpresse  
Sofa, Gasstrafen u.  
vier Stühle (9995)  
zu verkaufen. Zu er-  
fragen an den Schal-  
tern dieses Blattes.

Frühbrennen  
Kampfbrenner und  
Stachelbrenner  
noch billig z. ver-  
kaufen. (9998)  
Postenstr. 1 b

### Bekanntmachungen

Geschäftsnummer  
Nr. 7  
6 K 33/31

### Zwangs- versteigerung

Im Wege der Zwangs-  
vollstreckung soll am  
21. März 1932  
vormittags 9 Uhr  
im Zimmer 36 des  
Gerichtsgebäudes das  
im Grundbuche von  
Kartelbed Bl. 51 ein-  
getragene Grundstück  
versteigert werden.

Grundstücks-  
beschreibung:  
Gemarkung Kartelbed  
Kartenblatt 5 Par-  
zellen 121 bis 132, 294,  
133  
134, 135, 467, 468,  
140, 141  
446, 496, 497, 464,  
142 zc. 143 143 144  
327, 328, 203, 204,  
164 171  
405, 404, Kartenblatt 7  
205 218  
Parzelle 92 in der Ge-  
m. 47

samtgröße von 22 ha  
89 ar 91 qm. Hof,  
Wiese, Grundfeuer-  
mutterrolle Nr 54  
(Jahresbetrag 31,28  
Lit).

Hofbeschreibung:  
1. Bauhof,  
Bauhofhaus, Hof-  
raum, Hausgarten,  
Scheune, Stall, zwei  
Speicher, Keller,  
Gebäudefeuerrolle 3  
(Jahresbetrag 7,20  
Lit);  
2. Anstalle.  
Zusthaus mit Hof-  
raum und Stall, Ge-  
bäudefeuerrolle 154  
(Jahresbetrag 1,20  
Lit).

Eigentümer an 17. Novem-  
ber 1931, dem Tage  
der Eintragung des  
Zwangsversteige-  
rungsvermerks: der  
Landwirt **Martin  
Winks** und seine  
Frau **Annicka**, geb.  
Missullis, kraft allge-  
meiner Gütergemein-  
schaft.  
Memel, (23)  
den 26. Januar 1932

**Das Amtsgericht.**

### Unterricht

Heute, Donnerstag,  
den 4. Februar  
7 Uhr abends, beginnt  
in der Marktstr. 48/49  
(Handelsb.) ein neuer  
**lit. Kursus**  
(9993)

### Kaufgesuche

### Walzstühle

zur gut erh. z. kauf. gef.  
Ang. u. 9221 an die  
Abfertigungsst. d. Bl. (20)

### Gut erhaltene Dreibriemen

10-15 cm breit, zu  
laufen gesucht. Angeb.  
unter 9218 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Grundstücks- Markt

Gut eingebautes  
Kleinfeldungs-  
Grundstück  
Wohnhaus m. 5 Zim-  
mern, mit Land, für  
alle Zwecke geeignet,  
zu verpachten oder zu  
verkaufen. Zu erfr.  
Kleinfeldungs Nr. 1.  
(9987)

### Kapitalien

15000 Lit z. 1. Stelle  
auf ein Hausgrundstück  
z. Ablös. v. Bankschuld  
von sofort oder später  
gesucht. Angeb. unter  
9217 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (9997)

### 10000 Lit

Hypothek zur 1. Stelle  
sofort gesucht. Gef.  
Ang. u. 9219 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.  
(9980)

Suche a. mein Grund-  
stück, 82 Morgen, ohne  
Atentell, zur 1. Stelle  
7500 Lit  
Angebote unter 9206  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (9977)

### möbl. Zimmer

von sof. gesucht. Ange-  
bote u. 9215 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

### möbl. Zimmer

von bef. Herrn v. sof.  
gesucht. Bezahl. bezog.  
Ang. u. 9219 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

### 250 Lit

gegen gute Sicherheit  
und Hinsen von sofort  
gesucht. Angebote unter  
9222 an d. Abfertigungs-  
st. d. Bl. (90)

### Vermietungen

Fünfzimmer-  
Wohnung  
mit Zubeh., Etagen-  
heiz., ab 1. 3. zu verm.  
Ang. u. 9214 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.  
(9989)

### möbl. Zimmer

feh. Eing., elektr. Licht  
zu vermieten  
Schäferstr. 4, hart  
(21)

### möbl. Zimmer

mit auch ohne Penf.,  
von sofort zu vermie-  
ten. Zu erfr. an den  
Schaltern d. Bl. (9984)

### möbl. Zimmer

an ruhigen Herrn zu  
vermieten.  
Kunkies, Anterstr. 13  
(9992)

Garage  
massiv, beheiz., Wasser-  
leit., im Mittelp. der  
Stadt zu verm. Ange-  
bote u. 9207 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Stellen- Angebote

Suche Kapitalträgenten  
**Kaufmann**  
zur Übernahme eines  
Autoreif. Alleinvertr.  
Ang. u. 9204 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.  
(9971)

### Eine jüngere, tüchtige Verkäuferin

flämische Sprache erw.  
für mein Kolonialwa-  
rengeschäft sucht d. Hof-  
**Franz Robde**  
(9999)

### Junges Kinderfräulein

von sofort gesucht.  
Frau **Gonies**  
Kafnerne. (9970)

### Stellen- Gesuche

### Fräulein

aus guter Familie, b.  
Stenographie, Schreib-  
masch. u. d. h. d. Buch-  
führung erlernt hat,  
sucht Anfangsstelle bei  
H. Gehalt. Angebote  
unt. 9212 an die Ab-  
fertigungsst. d. Bl. (9982)

### Zweizimmer- Wohnung

auch mietsamfr., zum  
1. 4. gesucht. Angeb.  
unt. 9216 an die Ab-  
fertigungsst. d. Bl. (9996)

### Kleines/ freundlich möbl. Zimmer

von sof. gesucht. Ange-  
bote u. 9215 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Junge bessere Beamtenfrau

sucht Betätig., gleich  
wech. Art. Angeb. u.  
9203 an die Abfertigungs-  
st. d. Bl. (9969)

### Suche Lehrstelle als Friserin

von gleich oder später.  
Ang. u. 9202 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.  
(9963)

# Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr